270. Dienstag den 18. November 1862. 270.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Steuerkontroleur Hahn zu Köln, dem Kreis-Wundarzt Erhardt zu Labes im Kreise Regenwalde, und dem Fabrik-Inspektor der Strafanstalt zu Trier, Joseph Abs, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner dem Kommandeur der 14. Kavallerie-Brigade, General-Major Freiherrn Geyr von Schweppenburg, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Johanniter-Malteser-Orden zu ertheilen.

An Stelle des bisherigen französischen Konsuls Dervieu in Stettin ist der bisherige französische Konsul in Singapore, Leonidas Cochet, zum französischen Konsul in Stettin ernannt und in dieser Eigenschaft diesseits anerkannt worden.

Der bisherige Kreisrichter Graßhoff in Tangermünde ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Templin und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Templin, ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, Montag 17. November. Professor Neumann ist in dem Prozesse wegen Vornahme von Sammlungen für den preußischen Nationalfonds vom hiesigen Stadtgerichte freigesprochen worden, weil die Sammlung keine unerlaubte gewesen und nur in einem geselligen Kreise, nicht in einer zu politischen Zwecken gehaltenen Versammlung vorgenommen worden sei.

Turin, Montag 17. November, Nachmittags. Die „Gazetta ufficiale" veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Aufhebung des Belagerungszustandes in den neapolitanischen Provinzen und auf Sicilien angeordnet wird. Die Präfekten von Neapel und Palermo behalten einige exceptionelle Befugnisse.

Paris, Montag, 17. November. Die „France" meldet: Die englische Regierung nimmt die Kandidatur des Prinzen Alfred zurück. Zufolge eines Projekts verbleiben die jonischen Inseln unter englischem Protektorat, können aber Deputirte nach Athen schicken. Der neue König würde seine Religion beibehalten.

Paris, Dienstag 18. November. Der „Moniteur" meldet: Baron Gros ist zum französischen Botschafter in London ernannt. — Die Veröffentlichung der Antwort Drouin de Lhuys auf das Cirkular Durando's bestätigt die in der „Köln. Ztg." erfolgte Mittheilung derselben (s. unten).

Die Posen-Warschauer Eisenbahn.

Die bestimmte Nachricht, daß die Nivellementsarbeiten für die projektirte Eisenbahnlinie Thorn-Königsberg ihren Anfang genommen haben, veranlaßt uns, noch einmal auf die Posen-Thorner Bahn zurückzukommen. Die voraussichtliche Verlängerung der letzteren nach Königsberg war eines unserer Hauptargumente für die Begünstigung dieses Projekts gegen die anderen daneben laufenden. Nicht, weil bei uns strategische Rücksichten überwiegen, wie unser Gegner in der „Ostdeutschen Zeitung" annimmt, vertheidigen wir das Projekt Posen-Thorn; sondern weil wir mit Sicherheit der Entwicklung einer ungeheuren Frequenz auf dieser Bahn entgegensehen. Schon jetzt ergiebt sich aus den Verkehrslisten der Bahn Thorn-Bromberg, daß wir uns nicht täuschen können. Der Güterverkehr auf dieser Strecke ist überaus lebhaft.

Den größten Theil dieses Verkehrs, insbesondere den nach Süddeutschland gerichteten, würde sich aber unzweifelhaft die Posener Bahn zueignen, da, wie wir früher schon mit Zahlen nachgewiesen haben, die Tour von Thorn über Posen nach Halle und Kassel um ein Beträchtliches näher ist, als über Bromberg. Aber auch ein Theil des Verkehrs mit Berlin würde ihr der größeren Nähe wegen nothwendig zufallen. Dazu kommt die auch früher von uns schon hervorgehobene Wichtigkeit der Verbindung mit der Weichsel. Bekanntlich giebt es Zeiten, wo die Schifffahrt auf der Weichsel stockt oder ganz still steht. Dann würde die Versendung der Güter von der Weichsel aus nicht minder der Posener, als der Bromberger Bahn zu Gute kommen, je nach den Bestimmungsorten.

Es möchte auch nicht gleichgültig sein, ob die von Posen ab nach dem Osten zu bauende Bahn vier oder zwei preußische Kreise durchschneidet. Unser Gegner behauptet, die Bahn von hier nach Thorn berühre nicht den Kern der Provinz, sondern durchschneide dieselbe seitwärts, wie die Ostbahn. Aber diese Linie durchschneidet den reichsten Theil der Provinz, das bisher ungerechtfertigter Weise so sehr isolirte Kujawien, das, wenn es mit Posen verbunden ist, sein Getreide ebensowohl über Posen, als über Bromberg versenden kann.

Mit großem Befremden haben wir von Bromberg aus Partei ergreifen sehen für das Projekt Posen-Kutno. Wenn diese Parteinahme einen Sinn haben soll, kann sie nur hervorgehen aus der Befürchtung, daß die Thorn-Posener Bahn der Ostbahn, die Stadt Posen der Stadt Bromberg durch die von uns angestrebte Verbindung eine gefährliche Rivalin werden würde. Wie wäre sonst die Befürwortung eines Projektes zu erklären, das die andererseits so dringend, und mehr von Bromberg, als von Posen urgirte Verbindung dieser beiden Städte auf Jahrzehnde hinausschieben würde! Aber jene Befürchtung ist auch nicht ganz ungerechtfertigt, indessen sie beweist für unsere Ansicht und dafür, daß wir nicht sowohl für Staats-Interessen, als Provinzial-Interessen wirken.

Unser Gegner sucht anscheinend sein Projekt dadurch populär zu machen, daß er unaufhörlich von den Sonderinteressen der Stadt Posen erfüllt zu sein versichert, und unser Projekt als dem Regierungsinteresse förderlich darstellt. Dadurch möge sich Niemand fangen lassen. Wer sich je um Eisenbahn-Anlagen gekümmert hat, wird erfahren haben, daß dabei ohne oder gar gegen den Willen der Regierung kein Schritt gethan werden kann. Zwei sehr wesentliche Vorerfordernisse sind: die Konzession und die Zinsgarantie. Beider ist die Bahnlinie Posen-Thorn sicher, wogegen von dem Projekt Posen-Kutno an höchster Stelle wohl kaum je die Rede gewesen ist. Schon dieser Grund ist ein sehr gewichtiger, um an dem Projekt, für dessen Ausführung das erwählte Komité zu wirken beauftragt ist, festzuhalten.

Wenn unserem Gegner die Anführung in unserem vorigen Artikel „die Bahn über Thorn werde die Verkehrsadern von Warschau und Petersburg vereinigen" nicht verständlich ist, so geben wir ihm die allerdings auf der Oberfläche liegende Erläuterung, daß der Verkehr zwischen dem Innern Rußlands einerseits und den Ostseeprovinzen andererseits nicht bloß mit Berlin, sondern auch mit Süddeutschland seinen Weg naturgemäß über Thorn und Posen mehr, als über Bromberg nehmen wird, daß uns daneben der Verkehr zwischen Warschau und Deutschland nicht entgehen kann, weil einstweilen die Verbindung über Thorn immer die nächste wäre, mithin aller Wahrscheinlichkeit nach die Bahn Thorn-Posen doppelt so stark frequentirt werden würde, als eine Bahn von Gnesen nach Kutno, welche auch noch immer nicht den nächsten Weg von Posen nach Warschau bezeichnet.

Wenn wir die riesigen Fortschritte des Eisenbahnverkehrs betrachten, dessen Ausdehnung jeder Berechnung trotzt, und dann einen Blick in die Zukunft werfen, so müssen wir uns sagen, daß bei den sich nothwendig vermehrenden Beziehungen zwischen Preußen und Rußland die Ausführung der jetzt vorliegenden Bahnprojekte bei weitem nicht ausreiche, jenen zu genügen. Wir werden vielmehr früher oder später auch auf das Projekt einer näheren Verbindung Posens mit Warschau zurückkommen, und dann vielleicht einer Linie über Wreschen nach Skiernewice als der nächsten den Vorzug geben.

Für jetzt zweifeln wir trotz gegentheiliger Versicherungen an der Geneigtheit der russischen Regierung, mehr Uebergangspunkte, als unbedingt für die Vermittelung des gegenwärtigen Verkehrs erforderlich sind, einzuräumen, da ihr Handelssystem die Bewachung der Grenzen noch zu einer wichtigen Angelegenheit macht. Ihre Sorge vor der Ueberhandnahme des Schmuggels zeigt sich eklatant in dem Verbot, die einzelnen fertigen Strecken der Thorn-Lowiczer Bahn dem Verkehr zu übergeben, weil er sich ihrer Steuerkontrole entziehen könnte. Erst, wenn die Starrheit des russischen Handelssystems durch einen preußisch-russischen Handelsvertrag gebrochen sein wird, wollen wir unseren Zweifel, daß sie an jedem uns bequemen Punkte die Grenze Polens öffnen werde, aufgeben.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 17. Novbr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Das königliche Hoflager ist seit gestern von Potsdam nach Berlin verlegt worden und haben auch die Prinzen und Prinzessinnen wieder bei uns Wohnung genommen. Heute Vormittags nahm der König die gewöhnlichen Vorträge entgegen und empfing darauf den Oberst Kammerherrn Grafen v. Redern und den kommandirenden General des 5. Armeekorps, General der Kavallerie, Graf v. Waldersee. Nachmittags besichtigte der König das aufgefundene Gemälde, das den Tod des heiligen Joseph darstellt und Raphael zugeschrieben wird, und konferirte dann mit dem Präsidenten des Staatsministeriums, v. Bismarck, welcher Mittags einem Ministerrathe präsidirt hatte. — Die Königin Auguste wird Ende der Woche hier eintreffen. Vom Donnerstag ab soll in Frankfurt a. M. ein Salonwagen bereit gehalten werden, den die hohe Frau zur Rückreise benutzen will. — Der Ministerpräsident v. Bismarck empfing heute Morgens den neuen englischen Gesandten Sir Buchanan, der sich, sobald er hier sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat, zu gleichem Zwecke auch nach Mecklenburg begiebt. — In den nächsten Tagen soll im königlichen Palais eine Konseilsitzung abgehalten werden. Außer einigen Ernennungen soll in dieser Sitzung auch über einige Gesetzvorlagen berathen werden.

Gestern Abend war das Victoria-Theater in Gefahr, eingeäschert zu werden. Durch die starke Heizung waren unter dem Parquet Balken in Brand gerathen. Die Feuerwehr eilte herbei und entdeckte unter Leitung des Branddirektors Scabell sofort den Heerd des Feuers, das eine fürchterliche Ausdehnung hätte nehmen können, da auf der einen Seite des Theaters eine bedeutende Seifensiederei ist und auf der andern ein Spirituslager sich befindet. Bei dem Feuerlärm wurden sogleich die anstoßenden Straßen gesperrt und dadurch die herbeiströmende Menge zurückgehalten. Um 7 Uhr konnte bereits die Theatervorstellung beginnen. — Große Sensation machte gestern Nachmittags die Anzeige an den Straßensäulen, daß der russische Senator Seminoff am Sonnabend Nachmittag das Hotel de St. Petersbourg verlassen habe und nicht wieder zurückgekehrt sei. Demjenigen, der über seinen Aufenthalt Auskunft geben konnte, waren 200 Thaler zugesichert. Schon glaubte man an einen Raubmord, als man heute Folgendes erfuhr: Ein hiesiger Kutscher passirte am Sonntage das Dorf Machnow bei Zossen und fand im dortigen Kruge einen Mann vor, mit dem sich Niemand verständigen konnte. Bei seiner Rückkehr nach Berlin, hörte der Kutscher von dem Verschwinden des Russen und sprach gegen seinen Herrn die Vermuthung aus, daß der Russe sich in Machnow befinde. Herr und Kutscher gingen heute Morgens nach dem Hotel de St. Petersbourg und da die von dem Kutscher gelieferte Beschreibung des Mannes stimmte, so fuhren die Gattin, die Tochter und der Sohn sofort mittelst Extrapost nach Machnow. Der Russe ist tiefsinnig und hatte das Hotel am Sonnabend in der Stille verlassen. Groß war der Jammer der Gattin und Kinder, Schutzmänner und Dienstmänner durcheilten die Straßen, aber nirgends war eine Spur zu entdecken, obwohl seit der Entfernung des Russen kaum 10 Minuten verflossen sein konnten. — Seit Sonnabend hat sich bei uns Frost eingestellt und sind dadurch viele Bauten ins Stocken gerathen.

— [Ueber den Aufenthalt der kronprinzlichen Herrschaften auf Malta und Sicilien] sind uns noch folgende Nachrichten zugegangen: Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz, die Kronprinzessin und der Prinz von Wales waren am 30. v. M. in Malta angekommen und im Gouvernements-Gebäude abgestiegen; Besichtigung der Festungswerke, der Gärten und Monumente, eine große Parade, ein Exerciren, ein Festungsmanöver füllten die nächsten drei Tage aus. Am 2. November ankerte die „Osborne" in der Bucht von Syrakus, und nach dem Gottesdienst gingen die höchsten Herrschaften ans Land und besichtigten die Ruinen. Ungünstige Witterung gestattete keine Landung in Catania oder Taormina, und so wurde nach kurzem Aufenthalt in Messina die Fahrt nach Neapel fortgesetzt; am folgenden Morgen, dem des 4. November, konnte bei ruhiger gewordener See vor Capri beigelegt und die blaue Grotte besucht werden; Nachmittags erreichten die Höchsten Herrschaften Neapel, behielten indessen ihre Wohnung an Bord der „Osborne", woselbst am 9. das Geburtsfest Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Wales gefeiert wurde.

— Nach der „Südd. Ztg." läge es in der Absicht des Kronprinzen, seinen Aufenthalt nach der Rückkehr von Italien in Koblenz zu nehmen.

— [Die dänischen Antworten nach Wien und Berlin], welche Hamburger Zeitungen heute veröffentlichen, sind dem diplomatischen Korps in gedruckten Exemplaren mitgetheilt worden. Die Stelle, an welcher Herr Hall versichert, Alles thun zu wollen, was nicht die Abhängigkeit Dänemarks herbeiführt, scheint auf das überseeische Ausland berechnet, denn in Deutschland, auf dem Kontinent weiß Jedermann, daß Deutschland nicht daran denkt, Dänemark abhängig zu machen. Wäre eine Versöhnung bewerkstelligt und erstarkte dann Dänemark, Preußen würde das Königreich als Bundesgenosse für gewisse Eventualitäten nicht von der Hand weisen dürfen, wie andererseits Dänemark an einem mit ihm auf freundschaftlichen Fuße lebenden Deutschland einen werthvollen Rückhalt bekäme.

— Mehrere Blätter machen darauf aufmerksam, daß der neue Oberpräsident der Mark Brandenburg, Herr v. Selchow, in der Bekanntmachung, worin er seinen Amtsantritt anzeigt, mit keinem Wort der beschworenen Verfassung gedenkt.

— So viel bis jetzt feststeht, wird beabsichtigt, die Kammern in der zweiten Hälfte des Januar wieder einzuberufen.

— Vom Handelsministerium ist in diesen Tagen die Herstellung einer neuen Telegraphenlinie zwischen Neu-Ruppin und Wittenberge angeordnet worden.

— Der Kriegsminister v. Roon hat sich Anfangs dieser Woche einige Tage in Bonn aufgehalten. Während er in den Jahren 1846 und 1847 als Major und Begleiter des studirenden Prinzen Friedrich Karl hier lebte, schloß er ein Freundschaftsbündniß mit dem Professor Perthes, dem Staatsrechtslehrer für die Prinzen Friedrich Karl, Friedrich Wilhelm Kronprinz und Albrecht Sohn. Seitdem verweilt er öfter hier und, falls er ohne Familie reist, logirt er auch im Hause des Freundes. Man will auch wissen, Hr. v. Roon habe jetzt den Versuch gemacht, sich in dem benachbarten Mehlem anzukaufen.

— Zur Verwirklichung des Projektes einer Bahn von Breslau nach Kalisch trat in diesen Tagen eine Gesellschaft zusammen, die sich in ihrer Mehrzahl für die Erbauung der Bahn aussprach, zumal Seitens des Vorsitzenden, Grafen Reichenbach-Schönwalde, die Mittheilung gemacht wurde, daß für den Weiterbau der Strecke Kalisch-Warschau die begründetsten Aussichten vorhanden seien. Die hierdurch gewordene Anregung bot Veranlassung zur Wahl eines interimistischen Komité's, bestehend aus den Herren Grafen Reichenbach-Schönwalde, Rittergutsbesitzer Korn auf Rudelsdorf, Kaufleuten Müller, Ruthardt und Siegismund Sachs, Stadtgerichtsrath Fürst aus Breslau, Rittergutsbesitzer Göbel auf Opatow (Kreis Schildberg) und Rittergutsbesitzer Sakrzewski auf Gutow (Kreis Adelnau), das die Aufgabe erhielt, die nöthigen weiteren Schritte zur Verwirklichung des Unternehmens zu veranlassen.

— Wie der Abg. Forstmann in Zeitz so hat der Abg. Landgerichtsrath v. Proff-Irnich, weil er ohne Urlaub am Abgeordnetentage in Weimar theilgenommen, einen Verweis erhalten.

— Herr v. Bockum-Dolffs hat nunmehr definitiv für die ihm angetragene Oberbürgermeisterstelle in Köln gedankt. In Koblenz hatte die Stadtverordnetenversammlung mit 13 Stimmen gegen 4 den Beschluß gefaßt, Hrn. v. Bockum das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen. Der Vorsitzende machte jedoch von seiner gesetzlichen Befugniß Gebrauch, dem Majoritätsbeschluß die Bestätigung zu versagen und ihn damit zu vereiteln.

— Die „Niederrh. V.-Z." theilt folgendes Rundschreiben des preußischen Volksvereins vom 31. Oktober mit: „In der am 29. d. hier abgehaltenen Generalversammlung des preußischen Volksvereins ist die Ueberreichung einer Dank- und Loyalitätsadresse an Se. Majestät Seitens der Mitglieder des preußischen Volksvereins beschlossen worden. Wir beehren uns, Euer ꝛc. angebogen ein Exemplar dieser Adresse, welche bereits bei der Versammlung zahlreiche Unterschriften gefunden hat, mit der Bitte zu übersenden, selbe von sämmtlichen Mitgliedern der Lokalabtheilung und anderen Ihnen bekannten zuverlässigen konservativen Personen unterzeichnen und uns bis zum 15. November mit den Unterschriften wieder zugehen zu lassen. Es kommt für den in Rede stehenden Zweck darauf an, daß der ganze preußische Volksverein unterzeichnet. Sollten die Mitglieder Ihres Bezirks auch bereits eine besondere lokale Adresse unterzeichnet und überreicht haben, so kann dies die Vereinsinteressen nicht tangiren, und würde in einem solchen Falle den betreffenden Unterschriften die Bemerkung beizufügen sein: „Hat bereits die lokale Loyalitätsadresse unterzeichnet." Zugleich stellen wir ganz ergebenst anheim, diese Gelegenheit zur Ausbreitung unseres Vereins und Gewinnung neuer Mitglieder nicht ungenutzt vorüber-

gehen lassen zu wollen. Wir bitten angelegentlich um recht schleunige Förderung der Sache.“ — Die Anlage lautet: „Die allerunterthänigst unterzeichneten Unterthanen Eurer königlichen Majestät legen hiermit die ehrfurchtsvollste Versicherung ihrer unwandelbaren Treue und Hingebung, sowie ihren ebenmäßigen Dank für die große, das Land vieler Lasten enthebende und für die Machtstellung und Vertheidigung Preußens unentbehrliche Schöpfung der Armeeorganisation allerhöchst denenselben zu Füßen. Wir mißbilligen als treue Unterthanen auf das Tiefste die unpatriotischen Beschlüsse und revolutionären Uebergriffe der irregeleiteten Majorität des Abgeordnetenhauses und bitten Eure königliche Majestät allerunterthänigst, mit der allerhöchst Ihnen von Gott verliehenen Macht die Rechte und das Ansehen der königlichen Krone zum wahren Heil und Wohl des Landes auch ferner unverkürzt den kommenden Geschlechtern zu erhalten und uns und unseren Kindern die alten Grundpfeiler des preußischen Staates zu bewahren.“

— In Görlitz ist am Freitag das „Tageblatt“ konfiscirt worden und zwar vollzog der Polizeidirigent Stadtrath Hortzschansky in Person mit dem Bemerken, daß er den „Anzeiger“ mit Beschlag belegen werde, sobald in demselben irgend eine Mittheilung, den Nationalfonds betreffend, sei es von auswärts, sei es von hier, gebracht werden würde. Die Staatsanwaltschaft hat die Beschlagnahme des „Tageblattes“ bereits wieder aufgehoben und der Stadtrath Hortzschansky ist nun nach Liegnitz gereist um sich, dem Vernehmen nach, weitere Instruktion bei der königl. Regierung zu holen.

— [Nationalfonds.] Auch in Mecklenburg ist ein Aufruf erschienen, in welchem zu Beiträgen für den Nationalfonds aufgefordert wird. Unterzeichnet ist der Aufruf von den Führern der ehemaligen liberalen Fraktionen.

— [Berichtigung.] Die aus der „Elberfelder Zeitung“ entlehnte Nachricht, daß dem Ausschusse des deutschen Handelstages die bayrische Regierung eine Rechnung über die durch Dekoration des Sitzungssaales in München entstandenen Kosten habe zugehen lassen, beruht, wie die „B. Ztg.“ vernimmt, auf einem Irrthum. Die bayrische Regierung war den in Rede stehenden Anordnungen völlig fremd; dieselben gingen von dem damals fungirenden Ausschusse resp. von einem dazu kommittirten Mitgliede desselben aus, welches letztere denn auch die Kosten jener Vorkehrungen für Rechnung des Handelstages zu berichtigen hatte.

— Der Großherzog von Baden ist Abends den 13. d. M., von der Reise nach England zurückkehrend, in Karlsruhe eingetroffen.

— Aus München waren gestern hierher Telegramme über ein Attentat gegen den Kaiser Napoleon gelangt, welche die „B. Allg. Ztg.“, da sonst von keiner Seite eine Bestätigung eingegangen, für ein Börsenmanöver hält.

Danzig, 15. Novbr. [Die Fregatte „Thetis“] hat innerhalb der Molen geankert und ist bereits ihrer Geschütze entlöscht, um in der möglichst kürzesten Zeit an der königlichen Werft abgerüstet zu werden. (Danz. D.)

Oestreich. Wien, 15. Nov. [Besteuerung der Eisenbahn-Fahrkarten.] Die Geldnoth macht erfinderisch, da man einmal in der Lage ist, absolut neue Einnahmequellen schaffen zu müssen, so hat das Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung am 13. d. eine Besteuerung der Fahrkarten auf Eisenbahnen und Dampfschiffen erfunden. Während der Ausschuß den Antrag gestellt hatte, von jeder Karte ohne Unterschied der Fahrt eine Steuer von 5 Kr. zu erheben, beschloß heute die Majorität, um angeblich der ärmeren Volksklasse gerecht zu werden, die Fahrkarten bis zum Preise von 2 Fl. steuerfrei zu lassen, darüber hinaus aber von einer Karte erster Klasse 15, zweiter Klasse 10 und dritter Klasse 5 Kr. zu erheben. Wahre Entrüstung erregte es, daß die Kopirbücher mit 5 Kreuzer per Bogen dem Stempel unterworfen werden sollten, welcher Antrag jedoch verworfen wurde. Das ganze Gebührengesetz wird eine heftige Opposition, namentlich in Ungarn hervorrufen, das dergleichen Abgaben besonders haßt.

Hannover, 16. November. [Zur kirchlichen Bewegung.] Statt des erwarteten königl. Erlasses zur Beruhigung der durch die kirchlichen Wirren aufgeregten Gemüther im Osnabrückschen scheint man es vorzuziehen, einen Strafprozeß gegen die Hauptagitatoren der kirchlichen Bewegung in jener Gegend in Scene zu setzen. Vor einigen Tagen wurden die 30 ersten Unterzeichner der Osnabrücker Katechismusadresse vor dem Untersuchungsrichter vernommen. Die auf Veranlassung des Konsistoriums erhobene Beschuldigung findet eine Amtsehrenbeleidigung des Konsistoriums eventuell der Konsistorialmitglieder Münchmeyer und Wynecken in den sie herabwürdigenden Ausdrücken der Adresse: „Machwerk des Konsistoriums“, „Haß, Verachtung“ gegen die Urheber gewisser näher dargelegten Handlungen. Auch der Verfasser und Drucker der Adresse, so wie der Redakteur und Drucker des hiesigen „Couriers“ sind in Untersuchung gezogen worden. Auf den Ausgang ist man gespannt. Inzwischen wird versichert, daß nächster Tage in Herrnhausen abermals im Beisein des Königs eine Katechismuskonferenz abgehalten werden soll. Sie wird sich wahrscheinlich mit der Frage beschäftigen, wie man sich zu der Dezemberversammlung in Celle zu verhalten haben werde. Allen äußeren Anzeichen nach wird diese letztere aus dem ganzen Lande sehr stark beschickt werden. Bereits trifft man in verschiedenen Gemeinden Anstalten zur Wahl von Vertrauensmännern. Die Zahl der Geistlichen, welche an der Versammlung Theil nehmen dürften, wird voraussetzlich die der Theilnehmer an der ersten Celler Versammlung beträchtlich übersteigen. Für die Synodalfrage wird vermuthlich das Ergebniß der Celler Versammlung entscheidend werden. In mehreren Broschüren wie in zahlreichen Petitionen wird übrigens neuerdings immer entschiedener auf die baldige Berufung einer Synode gedrungen, und schwerlich wird die orthodoxe Geistlichkeit noch lange im Stande sein, an maaßgebender Stelle sich diesem berechtigten, weil auf die Verfassung gestützten Verlangen des Volkes zu widersetzen. (M. Z.)

Hessen. Kassel, 14. November. [Ministerkrisis; die Ritterschaft.] Dem Vernehmen nach hat der Kurfürst gestern eine außerordentliche Sitzung des Gesammt-Staatsministeriums gehalten. Man meint, daß es sich um Vorlage des Budgets, woran die Minister ihr Verbleiben im Amt geknüpft hätten, gehandelt habe. Ueber den Ausgang dieser hochwichtigen Angelegenheit verlautet noch nichts Bestimmtes; Jedermann ist jedoch überzeugt, daß die Sache in aller Kürze zur schließlichen Entscheidung kommen muß. — Die namhaftesten Mitglieder der althessischen Ritterschaft sollen sich in diesen Tagen über eine nochmalige Rechtsverwahrung in Betreff ihrer landständischen Stellung berathen haben. Vermuthlich würde dieselbe an die jetzige Ständeversammlung gerichtet werden, die indessen keine sonderliche Notiz davon nehmen dürfte. (K. Z.)

Aus Holstein, 14. Nov. [Regierungsbehörde für Holstein.] Das Gesetz- und Ministerialblatt für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg enthält heute das vom 12. d. M. datirte Patent, betreffend die Errichtung einer oberen Regierungsbehörde im Herzogthum Holstein. Dasselbe lautet:

Wir Frederik der Siebente thun kund hiemit: Zur Erleichterung des Geschäftsganges in der innern Verwaltung des Herzogthums Holstein haben Wir Uns Allerhöchst bewogen gefunden, eine obere Regierungsbehörde im Herzogthum Holstein unter nachfolgenden näheren Bestimmungen zu errichten. §. 1. Die unter dem Namen „Königliche Holsteinsche Regierung“ mit dem 1. Dezember d. J. in Wirksamkeit tretende Behörde besteht aus einem Präsidenten und vier Räthen, welche Wir unter dem heutigen Datum Allerhöchst ernannt haben. Die Regierung hat ihren Sitz im Herzogthum Holstein zu nehmen und wird derselben das erforderliche Hülfspersonal beigegeben. §. 2. Die Regierung ist Unserem Ministerium für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg in jeder Hinsicht untergeordnet und führt ihre Geschäfte nach Maaßgabe einer ihr von dem gedachten Ministerium unter Unserer Allerhöchsten Genehmigung zu ertheilenden Instruktion. §. 3. Alle Unserem Ministerium für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg untergeordneten Behörden und Beamte in Unserem Herzogthum Holstein stehen zunächst unter der Regierung. §. 4 Die Kompetenz der Regierung erstreckt sich auf alle Angelegenheiten des Herzogthums Hollstein, welche zum Ressort Unseres Ministeriums für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg gehören, in so weit nicht die jedesmalige Sachlage deren Behandlung durch das Uns unmittelbar untergeordnete Ministerium erfordert. §. 5. Ueber die Behandlung der Geschäfte durch die Regierung als Kollegium, oder durch deren einzelne Mitglieder, so wie über die besonderen Obliegenheiten und Befugnisse des Präsidenten und die Organisation des Hülfspersonals wird die zu erlassende Instruktion das Nähere bestimmen. Die Regierung erhält das große königliche Siegel für die ihr übertragenen Ausfertigungen, zu denen dasselbe bisher gebraucht ist; für laufende Expeditionen wird ein kleines Siegel mit der Krone und der Unterschrift „Königliche Holsteinsche Regierung“ benutzt. §. 6. Die Regierung tritt vorläufig in Unserer Residenzstadt Kopenhagen in Wirksamkeit, bis über den Ort in Unserem Herzogthum Holstein, an welchem dieselbe ihren Sitz zu nehmen hat, Unsere Allerhöchste Bestimmung getroffen ist. Unser Ministerium für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg wird beauftragt und ermächtigt, das zur Ausführung der vorstehenden Bestimmungen weiter Erforderliche wahrzunehmen und zur öffentlichen Kunde zu bringen. (Folgen die Unterschriften.)

Luxemburg, 14. November. [Aus der Kammer; Eisenbahn.] In der heutigen Sitzung der Stände hat der Deputirte André den folgenden Antrag eingebracht: „In Betracht, daß die Verfassung die Zustimmung der Stände für alle Gesetze erheischt und die Revision der Ordonnanzen also eine verfassungsmäßige Nothwendigkeit ist, fordert die Kammer das Ministerium auf, ihr die sämmtlichen Ordonnanzen in kürzester Frist zur Gutheißung zu unterbreiten.“ Der Geschäftsordnung gemäß ist der Antrag den Abtheilungen überwiesen worden, die den Antragsteller erst zur Begründung desselben ermächtigen müssen. — Morgen wird die Eröffnung der Eisenbahn von Luxemburg bis Diekirch stattfinden; Prinz Heinrich wohnt derselben bei. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 15 November. [Vom Hofe.] Ihre Majestät die Königin und die Prinzessin Alexandra sind um 6 Uhr Abends wohlbehalten von Osborne in Windsor angelangt. Zwei Stunden früher waren der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Hessen, welche die Ueberfahrt von Antwerpen nach Gravesend in der Yacht „Victoria und Albert“ gemacht hatten, daselbst angekommen.

— [Störung des Seeverkehrs.] Wie sehr der Seeverkehr in Kriegszeiten durch ein einziges kühnes und wohlgeführtes Kaperschiff gestört werden kann, zeigt sich gegenwärtig in schlagender Weise. Seit Kapitän Semmes mit dem konföderirten „Alabama“ so vielen föderalistischen Schiffen auf der großen Wasserstraße zwischen Amerika und Europa den Garaus gemacht hat, will sich kein nordstaatliches Schiff mehr aus Liverpool auf die hohe See hinauswagen, und wofern dem kühnen Kaper nicht bald das Handwerk gelegt wird, dürfte der ganze Verkehr mit Amerika englischen Rhedern in die Hände fallen. Für amerikanische Schiffe sind kaum mehr Assekuranzen zu erlangen, und ein großer amerikanischer Kauffahrer wurde erst vor wenigen Tagen mit sammt seiner sehr werthvollen Fracht an ein englisches Haus verkauft, weil der Kapitän sich nicht getraute, die Ueberfahrt unter der Unions-Flagge zu machen.

— [Schießversuche.] Vorgestern haben neuerdings Schußproben mit Witworth'schen Voll- und Hohlgeschossen gegen gewaltige Schießscheiben stattgefunden, und die Resultate waren im höchsten Grade überraschend. In Distancen von 1800—2400 Fuß drangen diese vorne abgeplatteten Hohlkugeln durch die Zielscheibe, welche aus 5zölligen mit starken Eichenbalken gefütterten Eisenplatten bester Konstruktion bestand, bohrten in diese Masse ein reines Loch und platzten im Innern der ein Schiffssegment darstellenden Scheibe. Gleichgültig, ob die Pulverladung 17 oder 27 Pfd. betrug, ob die Hohlkugeln aus 70- oder 120-Pfündern geschossen wurde, die Wirkung blieb dieselbe.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. [Tagesnotizen.] Die „France“ berichtigt heute ihre frühere Angabe, Herr v. Bismarck-Schönhausen habe das Großband der Ehrenlegion erhalten, dahin, daß er, da er nur sehr kurze Zeit hier diplomatische Funktionen versehen habe, der Gegenstand dieser besonderen Gunstbezeugung nicht gewesen, wiewohl er bei seiner letzten Anwesenheit aufs Ausgezeichneteste empfangen worden sei. — Der Civilarzt Castagné, welcher in Vera-Cruz während der ganzen Fieber-Epidemie in den französischen Militär-Hospitälern thätig gewesen, ist vom General Forey zum Ritter der Ehrenlegion ernannt und diese Ernennung vom Kaiser bestätigt worden. — Die „France“ widerlegt heute die Nachricht, daß der Herzog von Gramont oder der Marquis Demoustier als Botschafter nach Rom gehen sollen. Dieselben bleiben ihr zufolge auf ihren Posten, der erstere in Wien, der andere in Konstantinopel. — Nach der deutschen „Pariser Zeitung“ wurde das Schillerfest auch in Paris in mehreren Kreisen gefeiert. Dasselbe Journal enthält einen Aufruf des Komités des hiesigen deutschen Hülfsvereins an die in Paris lebenden Deutschen, um diesem Institut zu Hülfe zu kommen. Wie ich vernehme, bedarf der Verein übrigens reichlicher Unterstützungen, da, obgleich der hiesige Bankier H. 2000 und einer Ihrer engeren Landsleute, Herr B., 500 Fr. zeichneten, doch noch ein bedeutendes Defizit vorliegt. Der diesjährige Ball des deutschen Hülfsvereins findet am 17. Januar in dem neuen „Grand Hotel“ Statt.

— Wir geben im Auszuge eine Depesche des Ministers Drouin de Lhuys vom 26. Oktober 1862 an den französischen Geschäftsträger in Turin:

Mein Herr! Seit meinem Eintritt in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten habe ich mich bemüht, mir von der jetzigen Lage Italiens und dem Stande der Dinge, welchen die neue Organisation der Halbinsel herbeigeführt, genaue Rechenschaft abzulegen. Unsere militärische Besetzung der römischen Provinzen, insofern man sie unter dem Gesichtspunkte unserer Beziehungen zur italienischen Regierung betrachtet, hat meinerseits gleichfalls die ernsteste Prüfung in Anspruch genommen. Zwei Aktenstücke aus neuerer Zeit haben zunächst meine Aufmerksamkeit gefesselt: ich meine das Rundschreiben des Generals Durando vom vergangenen 10. Spt., und eine Depesche, welche Se. Excellenz am 8. d. M. dem Herrn Gesandten Italiens in Paris zugesendet hat, ein Dokument, von welchem mein Vorgänger bereits vertrauliche Mittheilung erhalten hatte.

.... Frankreich hatte die Ehre, in Rom die Herrschaft des heiligen Vaters wiederherzustellen, und die auswärtigen Mächte, welche in seine Kraft nicht weniger Vertrauen setzten wie in seine Redlichkeit, überließen ihm die Fürsorge, das Werk, an welchem mehrere unter ihnen Antheil nehmen woll-

---

Die Pfarrkirche zu Kosten.

Von E. O.

Wenn man auf der Eisenbahn an der Stadt Kosten vorbeifährt, bemerkt man im Osten der Stadt eine große Kirche ohne Thurm, welche in ihrer dunkelfarbigen Rohbaumasse, bedeckt von einem einzigen, breiten Dache, einen sehr alterthümlichen Anblick gewährt. Diese Kirche ist ihrer Hauptmasse nach im Mittelalter gebaut worden, hat während der Schwedenkriege außerordentlich gelitten, und erhielt ihre jetzige, äußere Form im Laufe des vorigen Jahrhunderts. Der Thurm, welcher in früheren Zeiten hoch gewesen sein soll,*) erreicht jetzt nicht einmal die Höhe der Kirche. Er steht am Westende der Kirche, und schlossen sich früher an ihn rechter und linker Hand noch Gewölbe an. Man bemerkt von diesen nur noch die Widerlagen und die Pilaster, aus deren Gestalt hervorzugehen scheint, daß diese Gewölbe auch erst vielleicht am Schlusse des 17. Jahrhunderts erbaut wurden. Auf dem Thurme befindet sich außer einigen Glocken aus dem Jahre 1726, gegossen von Bruck in Posen, eine große mittelalterliche Glocke von vortrefflichem Klange. Dieselbe hat 5 Fuß Breite, 4 Fuß Höhe und intonirt das kleine c. Sie ist der Inschrift zu Folge den 4 Evangelisten: Matthäus, Markus, Lukas, Johannes geweiht und im Jahre 1505 gegossen. Offenbar gehörte diese Glocke, welche eine der ältesten unserer Provinz ist, dem alten Thurme an, und scheint bei dem Einsturze oder bei der Zerstörung desselben in dem Maaße gelitten zu haben, daß die Krone abgebrochen ist. So hängt sie denn nur an eisernen Bändern, und kann wegen dieser mangelhaften Befestigung nicht geläutet, sondern nur angeschlagen werden. Geht man von dem Thurme nach dem Eingange zur Kirche an der Nordseite, so bemerkt man außer der Grabtafel eines gewissen Muszkiewicz rechts von dem Eingange in der Mauer einen Grabstein, auf dem ein Ritter mit einem Kreuze, ringsherum eine kaum mehr lesbare lateintsche Inschrift, abgebildet ist; nach dem Kostüme zu urtheilen, stammt dieser Grabstein aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Durch den Eingang steigt man 5 Stufen zum Innern der Kirche hinunter, ein Beweis wie sehr sich im Laufe der Jahrhunderte der Bauschutt um die Kirche gehäuft hat. Das Innere besteht aus zwei Abtheilungen: dem Schiffe und dem Chorende. Das erstere theilt sich in Mittelschiff, zwei Seitenschiffe und zwei Kapellenreihen, welche zusammen 47 Schritte Breite haben. Das Chorende besteht aus dem Mittelschiffe und den zwei Seitenschiffen, welche bedeutend breiter als die Seitenschiffe des westlichen Hauptschiffes sind, so daß auch im Chorende die Kirche dieselbe Breite hat, wie im Hauptschiffe. Der Chorabschluß ist nicht, wie gewöhnlich, aus dem Achteck, sondern aus dem Zwölfeck konstruirt. Die Gewölbe der Kirche gehören dem germanischen Stile an und gehen ihre Säulenschafte im Hauptschiffe bis an die Erde, während im Chorende die zwölfrippigen schönen Gewölbe von Kragsteinen absetzen. Eigenthümlich ist den Gewölben eine gewisse transversale, die strahlenförmige Hauptrichtung durchschneidende Richtung der Gewölberippen. Die Länge der Kirche im Innern beträgt 70 Schritt, und gewährt dieselbe besonders von dem Raume unter dem Orgelchore her einen vortrefflichen Anblick. Ueber das Ziegelpflaster mit dem rothen warmen Tone erhebt sich der Blick nach dem in goldener Pracht prangenden Hochaltar. Das Hauptlicht fällt von rechts in den Raum des Chorendes vor dem Hochaltar, und steht dieser selbst in ziemlicher Dunkelheit. Durch diese Vertheilung von Licht und Schatten wird ein höchst malerischer Lichteffekt erzielt. Störend jedoch für den Blick nach dem Gewölbe ist ein Querbalken mit Krucifix und Mondsichel, welcher an derjenigen Stelle, wo das Mittelschiff zum Chorende übergeht, im vorigen Jahrhunderte von Pfeiler zu Pfeiler gespannt zu sein scheint. Die Perspektive durch das Mittelschiff wird durch diesen hölzernen Querbau in störender Weise unterbrochen. Zwar fehlt den Gewölben jenes Hochgeschwungene, wie wir es an den Meisterbauten germanischen Stils bewundern; es macht im Gegentheil die Kirche mit ihren niedrigen Pfeilern und Gewölben einen etwas gedrückten Eindruck; jedoch haben wir ja auch vortreffliche Bauten im germanischen Stile, besonders aus einer früheren Epoche (aus dem 14. Jahrhundert), die im Allgemeinen gedrückter erscheinen. (Forts. folgt.)

*) Im Innern der Kirche existirt eine Abbildung von ihm auf einem Altarbilde in einer Kapelle.

* Dorothea, Herzogin von Sagan.

Zur Charakteristik der schönen und geistvollen Frau, deren Tod wir unlängst berichteten (s. Nr. 232), tragen wir noch einige Züge nach. Jung, schön, anmuhig, hochgebildet, wie sie war, fehlte es ihr wie ihrer älteren Schwester nicht an Verehrern und Anbetern, zu denen die bedeutendsten und einflußreichsten Männer ihrer Zeit, wie Metternich, Gentz u. A., gehörten. Auf dem Schlosse Ratiborzig in Böhmen, das ihrer Mutter gehörte, fand jene berühmte Zusammenkunft der Kaiser Alexander von Rußland und Franz von Oestreich mit dem König Fr. Wilhelm III. von Preußen statt, wo das zögernde Oestreich sich endlich entschloß, dem Bündniß gegen Napoleon beizutreten, wo Kaiser Franz es über sich gewann, den eigenen Schwiegersohn mit Krieg zu überziehn. Auf diesen hochwichtigen Entschluß soll die schöne Prinzessin Dorothea und ihre Schwester keinen geringen Einfluß geübt haben, indem Fürst Metternich und noch andere Diplomaten von Bedeutung, die ihre Gebieter zu der Zusammenkunft begleitet hatten, in den Banden der modernen Zauberinnen schmachteten und ihren Einflüsterungen Gehör schenkten. Durch ihre Verheirathung mit dem Herzog von Talleyrand-Perigord wurde die geistvolle Dame die Nichte des berühmten Talleyrand, des Großmeisters der europäischen Diplomatie. War ihre Ehe aus mannichfachen Gründen auch keine glückliche, so blieb sie doch stets der Liebling des alten Herrn, auf den sie einen kaum glaublichen Einfluß ausübte. Auf ihre Veranlassung und ihre Vorstellungen soll es ja auch nur geschehen sein, daß der alte Atheist auf seinem Sterbebette sich zu jener bekannten Bekehrungskomödie hergab, indem er einen Priester kommen ließ, demselben eine Beichte ablegte und mit heuchlerischer Frömmigkeit die Sakramente und die Absolution empfing. Nach dem Tode des großen Staatsmannes, welcher sie zur Haupterbin seines großen Vermögens eingesetzt, verließ sie Paris, um sich nach Sagan zurückzuziehen, wo sie bis an ihr Lebensende verweilte. Hier lernte sie im spätern Lebensalter den durch seine Abenteuer bekannten Fürsten Felix Lichnowsky kennen, und trotz des bedeutenden Unterschieds der Jahre entwickelte sich zwischen Beiden ein romantisches Verhältniß, indem die ältere

ten, zu befestigen. Die Regierung des Kaisers hat das Bewußtsein, das Mandat, das sie sich gegeben hat, würdig ausgeführt zu haben, und als ihre That vollbracht war, stand sie auf dem Punkte, die Truppen aus Rom zurückzuberufen, als der zwischen Piemont und Oestreich ausgebrochene Krieg ihr neue Pflichten auferlegte. . . . Als das Turiner Kabinet, Gewaltthätigkeiten nachgebend, welche die Resultate des Krieges von 1859 in Frage stellen konnten, sich entschloß, die Leitung der Bewegung in die Hand zu nehmen, welche die Bevölkerung aufregte, und zur Annexion der Herzogthümer zu schreiten, trennte die Regierung des Kaisers ihre Solidarität von einer Politik, welche aufhörte, die ihrige zu sein, und indem sie ihrem Verbündeten die Schwierigkeiten und Gefahren vorstellte, welche ihrer auf dem Wege, den sie betreten hatte, warteten, lehnte sie für sich die Verantwortlichkeit ab. In einer am 24. Februar 1860 an den Gesandten des Kaisers in Turin adressirten und dem Grafen Cavour mitgetheilten Depesche ließ sich mein Vorgänger in folgender Weise aus:

„Habe ich nöthig, lange Details hinzuzufügen, um zu erklären, welches unsere Haltung sein würde, wenn das Turiner Kabinet, das in seiner Wahl frei ist, vorzöge, sich allen Zufällen auszusetzen, welche ich, indem ich sie zu vermeiden beschwor, bezeichnet habe? Die Hypothese, in welcher die Regierung Ihrer sardinischen Majestät nur auf ihre eigenen Kräfte zu zählen hätte, entwickelt sich so zu sagen durch sich selbst, und es wäre mir peinlich, bei ihr stehen zu bleiben. Ich beschränke mich deßhalb darauf, Ihnen auf Befehl des Kaisers zu sagen, daß wir um keinen Preis die Verantwortlichkeit einer solchen Situation auf uns laden können. Welches auch seine Sympathien für Italien und besonders für Sardinien, das sein Blut mit dem unsrigen gemischt hat, sein mögen, Se. Majestät würde nicht anstehen, seinen festen und unwiderruflichen Entschluß kundzugeben, die Interessen zum einzigen Führer seiner Haltung zu machen."

Das Turiner Kabinet beachtete auch diesen Rath nicht und übernahm für sich allein die Verantwortlichkeit seines Entschlusses. Bald darauf sollte indessen das Unternehmen Garibaldi's gegen Sicilien und das Königreich Neapel, indem er das Turiner Kabinet zur Intervention in Süditalien trieb, es in einen bewaffneten Konflikt mit der Regierung des heiligen Vaters bringen und uns selbst bewegen, die Akte, die eine Souveränetät, welche wir schützen, angriffen, feierlich zu desavouiren. Den 10. September 1860 erhielt Baron Talleyrand Befehl, dem Grafen Cavour die folgende Note zuzustellen:

„Der Unterzeichnete u. s. w. hat die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Grafen v. Cavour anzuzeigen, daß er Befehl erhalten hat, im Namen Sr. Maj. des Kaisers zu erklären, daß, wenn ihm nicht die Versicherung zu Theil würde, daß der von der sardinischen Regierung an den römischen Hof gerichteten Note keine Folge gegeben, und daß die sardinische Armee die päpstlichen Truppen nicht angreifen würde, so würde sich Frankreich dann in die Nothwendigkeit versetzt sehen, die diplomatischen Beziehungen zu dem Turiner Kabinet abzubrechen und so öffentlich eine Politik zu desavouiren, welche Frankreich für die Ruhe Europa's und für die Zukunft Italiens für unheilbringend hält."

Da diese Note den Entschluß der italienischen Regierung nicht abänderte, so schrieb Hr. Thouvenel am 15. Sept. an Hrn. Talleyrand:

„Herr Baron! Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß der Kaiser beschlossen hat, Sie möchten sofort Turin verlassen, damit so ein Beweis seines festen Willens gegeben werde, alle Solidarität mit den Handlungen abzulehnen, welche seine von den Interessen Italiens diktirten Rathschläge leider nicht haben verhindern können."

Indem der Kaiser Sr. Maj. dem Könige Victor Emanuel antwortete, der ihn ersucht hatte, ihn unter seinem neuen Titel anzuerkennen, schrieb er am 12. Juli 1861:

„Ich muß Ew. Majestät offen erklären, daß, obgleich ich das neue Königreich Italien anerkenne, ich meine Truppen in Rom lasse, so lange es nicht mit dem Papste versöhnt ist oder der heilige Vater bedroht bleibt, seine ihm übrig gebliebenen Staaten von regelmäßigen oder unregelmäßigen Streitkräften überschwemmt zu sehen."

Am Schlusse der Depesche heißt es:

Wie es mir überflüssig scheint, daran zu erinnern, daß Frankreichs Fahne keiner Drohung weicht, so halte ich es gleichfalls für unnöthig, auch für die Politik meines Landes die vollständigste Unabhängigkeit von allem auswärtigen Drucke in Anspruch zu nehmen. Dennoch würden diese Thatsachen, die ich nicht ganz und gar mit Stillschweigen übergehen konnte, die kaiserliche Regierung nicht in ihren eifrigen Bemühungen gehemmt haben, um die Versöhnung der beiden großen Interessen herbeizuführen, die in Italien Gegenstand der unablässigen Bestrebungen sind, wenn die durch das Rundschreiben des Herrn Generals Durando vom 10. des vorigen Monats gemachte offizielle Mittheilung und die Veröffentlichung dieses Aktenstückes, uns nicht für den Augenblick die Hoffnung, die wir gern in die Dispositionen der italienischen Regierung hätten setzen wollen, geraubt hätten, die von uns erstrebte Transaktion zu erlangen. In der That eignet sich der Herr General Durando, nachdem er des Unternehmens von Garibaldi Erwähnung gethan, das Programm desselben an und verlangt, indem er sich für Italiens Recht auf Rom ausspricht, im Namen seiner Regierung die Auslieferung dieser Hauptstadt und die Versetzung des heiligen Vaters. Unserer Ansicht nach scheint gegenüber dieser feierlichen Erklärung und dieser peremptorischen Beanspruchung jede Diskussion unnütz und jeder Versuch einer Vermittlung gewagt, wie ich mit aufrichtigem Bedauern eingestehen muß; die italienische Regierung hat sich durch die unbedingten Erklärungen, der so eben gedacht worden, auf ein Feld gestellt, wohin ihr zu folgen, die beständigen Interessen und Ueberlieferungen Frankreichs nicht minder, als die dermaligen Erfordernungen seiner Politik uns verbieten.

Ich verkenne keineswegs die freundschaftliche und gemäßigte Form der Mittheilung, die mir neuerdings durch den italienischen Herrn Minister gemacht wurde; doch vergebens suche ich darin die Elemente zu einer Verhandlung, auf die wir eingehen könnten. Unserer Ansicht nach kann diese Verhandlung nur darauf abzielen, zwei Interessen zu versöhnen, die sich unserer Fürsorge zwar aus verschiedenen, uns jedoch gleich achtbaren Gründen empfehlen, und die einander zu opfern uns nicht einfallen kann. Die italienische Regierung weiß übrigens sehr wohl, daß sie uns stets geneigt finden wird, mit Rücksicht und Sympathie alle Combinationen zu prüfen, die sie uns vorzulegen beliebt, und die ihr so beschaffen zu sein scheinen, daß sie uns dem vorgesteckten Ziele näher bringen, welches zu erreichen, wie wir hoffen wollen, ihre Umsicht uns behülflich sein wird.

Lesen Sie diese Adresse, mein Herr, dem Herrn Minister der italienischen auswärtigen Angelegenheiten vor und ertheilen Sie ihm Abschrift.

Genehmigen Sie u. s. w.

Paris, 26. Oktober 1862. Drouin de Lhuis.

— [Aus Mexiko.] Die Vera-Cruzer Post vom 15. Oktober bestätigt, daß General Forey nach Orizaba abgegangen war. Seine Proklamation an die Mexikaner soll eine ungeheure Wirkung gehabt und eine schnelle Lösung der schwebenden Frage ermöglicht haben. Neuerdings waren wieder 18 Schiffe mit Truppen und Vorräthen in Vera-Cruz angekommen.

Paris, 16. November. [Die Vermittelung in Nordamerika.] Der „Moniteur" sagt heute in seinem Bulletin, durch die von den Kabinetten von London und Petersburg eingegangene Antwort auf die Note des Herrn Drouin de Lhuys sei eine Vertagung der von Frankreich vorgeschlagenen Vermittelung in der nordamerikanischen Frage herbeigeführt worden, und fügt hinzu: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so werden die Bedenklichkeiten der beiden Kabinette bald gehoben sein, weil die dem Frieden günstige Stimmung ebensowohl im Norden, wie im Süden Nordamerika's zunimmt. Die gegenwärtig stattfindenden Wahlen beweisen, daß diese Ansicht immer mehr Boden gewinnt und wahrscheinlich im nächsten Kongreß die Majorität für sich haben wird.

Italien.

Turin, 13. November. [Garibaldi] hat in Pisa ein neues Programm in Form eines Briefes an den König veröffentlicht: er will Entlassung des Ministeriums, Diktatur des Königs und allgemeine Volksbewaffnung mit vorzüglicher Rücksicht auf Venetien, und nicht auf Rom. Die Memoiren Garibaldi's über die sicilianischen Ereignisse sollen in den nächsten Tagen erscheinen. Der Zustand des Generals ist befriedigend; ein Stück Leder von seinem Schuh ist aus der Wunde herausgekommen, was ihm große Erleichterung verschaffte.

— [Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen.] Einzelheiten über die Besteigung des Vesuvs durch die Frau Kronprinzessin von Preußen, ihren Gemahl und Bruder, den Prinzen von Wales, erzählt der Times-Berichterstatter aus Neapel in einem vom 8. d. datirten Briefe: „Die Besteigung geschah von Resina aus. Nahe dabei liegt die Kirche von Pugliano. Vor dieser bestiegen die hohen Herrschaften sammt ihrem aus etwa 20 Personen bestehenden Gefolge die für sie bereit gehaltenen Pferde und ritten hinauf nach der Eremitage. Dort wurde eine Viertelstunde Halt gemacht, um der Prinzessin die Freude zu gönnen, die hervorragendsten Parthien des großartigen Panorama's zu skizziren. Hierauf ging es zu Pferde weiter bergan bis zum Fuße des Kegels, von wo an das Reiten sich von selbst verbietet und woselbst die beschwerliche Arbeit des Hinanklimmens beginnt. Ich bin schon mehrere Male mit Damen diesen steilen Weg gegangen, manche davon fielen beinahe in Ohnmacht beim Anblick dessen, was ihnen zugemuthet wurde, und wieder andere hatten ihre Portantini. Unsere Prinzessin aber traute wacker ihren Beinen, und nach mühsamem Klettern, Kriechen und Rückwärtsgleiten erreichte sie mit ihren Begleitern um 2½ Uhr wohlbehalten den Gipfel. Der große Krater warf keinen Dampf aus, dafür bemühten die kleinen Furnaroli sich aufs Emsigste, als wollten sie ihre Leistungsfähigkeit ins beste Licht bringen. Die Luft war durchsichtig wie Krystall, und der Anblick über alle Begriffe großartig. Wer ihn genoß, wird ihn sein Leben lang nicht vergessen. Nach einer halben Stunde schickte sich die Reisegesellschaft zum Rückmarsch an. Wer den Kegel des Vesuvs einmal bestiegen hat, weiß, was das sagen will, bis über die Knöchel durch feinen Aschenstaub waten, ausgleiten, unwillkürlich nach vorwärts fallen und ein ewiges Kämpfen, um nicht gar zu schnell den ganzen Berg hinabzurollen. Die hohen Herrschaften mußten natürlich, wie anderer Leute Kinder, diese Beschwerden alle durchmachen. Einem Herrn brach die Degenscheide, und die Frau Kronprinzessin fand sich, am Fuße des Kegels angelangt, so ziemlich ohne Schuhe und, wie die Neapolitaner sagen, gezwungen, to rimediare con un fazzoletto. Ein tüchtiges Gabel-Frühstück ließ die überstandenen Beschwerden bald vergessen. Noch wurde das nahe bei der Eremitage gelegene Observatorium bestiegen und dann der Heimweg über Resina angetreten. Wer da glaubt, daß dieser Ausflug ganz ohne Bedeckung gemacht wurde, der irrt sich gewaltig. Voran ging ein neapolitanischer Polizei-Inspektor mit zweien seiner Leute, um die nöthigen Voranstalten zu treffen: 8 andere Polizei-Offizianten hatten sich von Portici eingefunden; 10 Karabiniere waren in der Eremitage postirt, und zum Ueberfluß — natürlich bloß zufällig — befanden sich etwa 300 Bersaglieri auf dem Berge, um hier Manövers einzustudiren. Die nackte Wahrheit ist, daß die Behörden ihre Bedenken wegen der Räuber hatten, die erst vor zwei Monaten den Vesuv in üblen Ruf gebracht. Wie, wenn die beiden zukünftigen Könige von England und Preußen durch Pilone oder einen anderen kecken Bandenführer weggeschleppt worden wären! Was hätte der glückliche Räuber wohl für Lösegeld verlangt? Wahrscheinlich so viel, um alle Räuberbanden des neapolitanischen Ex-Königs auf 6 Monate zu besolden. Die zufällige Anwesenheit der 300 Bersaglieri war somit kein überflüssiges Arrangement. Gestern fuhren die Herrschaften nach Caserta, San Leucio und dem Ponte Maddaloni; heute besuchten sie Portici; morgen ist beim Kronprinzen von Preußen Tafel zu Ehren des Geburtstages des Prinzen von Wales, und am nächsten Tage erfolgt die Abreise nach Rom.

— [Prozeß Bocchi.] Am 11. November haben vor den Assisen zu Turin die Verhandlungen in dem Prozesse gegen Pietro Bocchi, den ehemaligen Generalsekretär im Arbeits-Ministerium begonnen. Vertheidiger sind die Advokaten Tecchio und Chiaves. Die Anklage lautet dahin, Kommandeur Bocchi habe im Juli 1861 in Turin, während er Generalsekretär im Arbeits-Ministerium war, von Gianoli 150,000 Fr. als Geschenk angenommen, um in seiner amtlichen Stellung unbefugter Weise und dringender, als es nöthig war, die Gemeinden aufzufordern, zu dem Bau der Eisenbahn von Mortara nach Vercelli mitzuwirken; er war ferner noch anderer bei dem Bau dieser Bahn wie bei dem der Strecke von Vigevano nach Vercelli gegen den Unternehmer Gianoli eingegangener Verpflichtungen beschuldigt; 26 Belastungs- und 10 Entlastungszeugen wurden vernommen. Bocchi gesteht den Empfang der Summe zu, will dieselbe jedoch nicht als Geschenk angenommen, sondern bloß in Verwahrung genommen haben, um damit den Gemeinden des Bezirks Robbio bei Aufbringung des Beitrages behülflich zu sein, welchen der Kommissar der Sektion von Mortara nach Vercelli zur Sicherung des Unternehmens verlangt hatte. Als Grund dieser Begünstigung führt der Angeklagte an, daß er Deputirter für diese Gemeinde sei, welche während der Invasion der Oestreicher im Jahre 1859 schwer gelitten hätten und stark verschuldet seien, so daß sie jene Beisteuern, um den ihnen doch so wichtigen Bahnbau zu sichern, nicht gut aus eigenen Mitteln zu bestreiten im Stande gewesen wären. Der Spruch der Geschworenen ist noch nicht erfolgt.

— [Brigantenunwesen.] Der Neapolitaner Korrespondent der „K. Z." schreibt: „Ein schändlicher Verrath hat 23 tapferen Soldaten das Leben gekostet. Ohne den Gefühlen der hiesigen Bevölkerung Ausdruck zu geben, lassen wir einfach die Thatsachen sprechen. Am 5. d. wurde der Befehlshaber der Truppenabtheilung von S. Croce di Magliano (auf der Grenze zwischen der Capitanata und Molisa gelegen), Kapitän Rota, einer der 1000 von Marsala, von einem Bauern benachrichtigt, daß sich in der nahegelegenen Masserie Melanico 10 Räuber befänden. Alsobald begab sich der nichts argwöhnende Kapitän mit seiner Abtheilung von 40 Mann auf den Weg in der Richtung nach jener Masserie. Bereits in der Nähe angekommen, sah er sich auf einmal von einer mehr als 200 Mann starken Räuberbande umzingelt, die von den Abruzzen herabgekommen sein sollte. Trotz der Ueberlegenheit der Räuber leisteten die Soldaten einen hartnäckigen Widerstand, mußten jedoch, als ihnen selbst die Munition ausgegangen war, der Uebermacht unterliegen. 23 Soldaten fand man todt auf dem Kampfplatze, unter ihnen den tapferen Kapitän, der sicher ein besseres Loos verdient hätte; die übrigen wurden gefangen genommen; nur 7 ist es gelungen, sich zu retten. Ueber das Loos der Gefangenen ist noch nichts bekannt geworden, jedoch fürchtet man das Aeußerste. Auch von den Briganten blieben 15 auf der Stelle, ein Beweis, wie tapfer sich dieses kleine Häuflein vertheidigt hat. Kaum war diese Nachricht in die benachbarten Ortschaften gedrungen, als sogleich eine ansehnliche Truppenmacht zusammengezogen wurde, um den Räubern nachzusetzen und wo möglich die gefangenen Soldaten zu befreien. In der That stieß ein Häuflein Bersaglieri und Carabiniers am Abend des 8. auf den Nachzug jener Räuberbande und brachte ihnen einen Verlust von 5 Mann und 7 Pferden bei, jedenfalls ein schlechter Trost für die Familien jener 23 Unglücklichen. Der Bauer, der jenen scheußlichen Verrath ausgeübt hat, ist festgenommen und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Bei diesen Thatsachen, deren unglücklicher Weise schon so viele vorgekommen sind, ist es überflüssig, die Worte, die General Lamarmora einer Deputation von fünf Abgeordneten gegenüber geäußert hat, nämlich, daß es keinen „Briggantaggio" gäbe, näher zu beleuchten und zu beurtheilen. Die fortwährenden Reklamationen der Bewohner der Capitanata nach Vermehrung von Kavallerie sind auf die Nachricht von

---

Herzogin den jüngeren Fürsten mit der Zärtlichkeit einer Mutter und der Gluth der gereifteren Frau liebte. Das interessante Bündniß wurde, wie man sich erzählte, dadurch noch enger geknüpft, daß die Herzogin die Schulden ihres oft pekuniär bedrängten Freundes mehr als einmal großmüthig aus ihren reichen Mitteln bezahlte. Der gräßliche Tod des Fürsten, der bekanntlich bei einem wilden Volksaufstand zu Frankfurt im Jahre 1848 erschlagen wurde, endete das romantische Verhältniß, die Herzogin aber bewahrte dem Freunde stets ein treues Gedächtniß, und im Park von Sagan tragen die schönsten Plätze und Aussicht — Felixruh, Felixbank 2c. — den Namen des früh Verstorbenen. Bis in ihr spätestes Alter wußte die Herzogin zu fesseln und anzuziehen und sich eine seltene geistige und körperliche Anmuth zu bewahren, letztere, wie Fama behauptet, durch die geheimen Künste der Toilette, in denen sie Meisterin war. Man erzählt sich Wunderdinge von den Zaubermitteln, welche die liebenswürdige Frau bis in ihr höchstes Alter anwendete, um sich jugendlich frisch zu erhalten. Zu dem preußischen Hofe stand sie stets in sehr freundschaftlichem Verhältnisse, König Friedrich Wilhelm IV. besonders huldigte dem Geist und der Anmuth der ausgezeichneten Dame, und mehr als einmal beehrte er das Schloß zu Sagan mit seinem Besuche. Mit der Herzogin ist so manches interessante Geheimniß in die Gruft gesenkt worden; ihre Memoiren, wenn solche überhaupt vorhanden, wären ein Schatz für den Historiker, reich an Aufschlüssen über die neuere Geschichte und außerdem eine Fundgrube der pikantesten Anekdoten. Die Veröffentlichung derselben könnte zugleich mit der der Talleyrandschen Memoiren erfolgen, welche, der ausdrücklichen Bestimmung des alten Diplomaten zufolge, erst dreißig Jahre nach seinem Tode, also nicht vor 1868, der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen.

Ludwig Uhland †.

Schwaben und mit ihm das ganze Vaterland hat einen schweren Verlust erlitten, Ludwig Uhland ist nach längerem Krankenlager am 13. d. Mts. zu Tübingen, 75 Jahre alt, verschieden. War auch der liederreiche Mund schon längst verstummt, hatte er auch seine politische Thätigkeit längst mit stiller Zurückgezogenheit und einer der Wissenschaft geweihten Muße, die nur durch die Revolutionsjahre wieder auf einige Zeit unterbrochen wurde, vertauscht, so ist doch bis auf diesen Tag nie ein Name mit größerer Liebe und Verehrung genannt worden, keiner war so allgemein bekannt bis in die kleinste Hütte, und sein Verlust wird im ganzen Lande als ein allgemeiner empfunden. Freilich war er auch nicht blos in dem ihm zugemessenen Felde der Dichtung, sondern in seiner ganzen Persönlichkeit ein ächter Vertreter der Eigenthümlichkeiten des schwäbischen Stammes. Wie sehr aber der Dichter des: „Wenn heut ein Geist herniederstiege", zugleich über die Grenzen der engeren Heimat hinaus hochgefeiert war, das bewiesen zu Anfang dieses Jahres die zum Geburtstag des greisen Dichters von allen Seiten einlaufenden Beweise herzlicher Theilnahme, die um so mehr hervorgehoben werden dürfen, als Uhland von einer fast übertriebenen Bescheidenheit war, und durch Ovationen, denen er sich doch zuweilen nicht entziehen konnte, sich nur in Verlegenheit gesetzt sah. Zu jener allgemeinen Verehrung und Popularität trug übrigens nicht blos seine Dichtergabe bei, die wir nebst seiner wissenschaftlichen Thätigkeit hier blos erwähnen dürfen, sondern ganz wesentlich die feste Unbeugsamkeit seines Charakters und seine politische Wirksamkeit. Mit der Geschichte der Württembergischen Verfassung ist der Name Uhland eng verflochten, nicht blos durch die vaterländischen Lieder, welche in den Jahren 1815—17 entstanden und dem „guten alten Recht" galten, sondern auch durch die aktive Betheiligung an den Verhandlungen der Stände, welchen er seit 1819 angehörte, und zwar als eins der hervorragendsten Mitglieder der Partei der „Altrechtler." Als besonders hervorragende Momente seiner landständischen Wirksamkeit müssen der von ihm verfaßte Kommissionsbericht, welcher entgegen dem Antrag der Regierung die Zulassung des Nationalökonomen List als Mitglied der Abgeordnetenkammer befürwortete, sowie sein Kommissionsbericht über die bekannte Motion von Paul Pfizer im Frühjahr 1833 bezeichnet werden, eine Motion, welche gegen die Bundesbeschlüsse vom 18. Juni 1832 als einen „beabsichtigten tödtlichen Streich gegen die deutschen Landesverfassungen" gerichtet war, und deren Annahme durch die Kammer die höchst ungnädige Auflösung des „vergeblichen Landtages" zur Folge hatte. Eben dieser Landtag war es gewesen, zu welchem ihm die Regierung den Urlaub verweigert hatte, weshalb er die ihm 1830 übertragene Professur für deutsche Sprache und Literatur an der Universität zu Tübingen niederlegte. Als aber dann gefügige Kammern den Kampf für das gute Recht immer schwieriger, ja aussichtslos zu machen schienen, zog er sich mit mehreren seiner politischen Freunde, u. A. Pfizer und Schott, aus dem aktiven politischen Leben zurück, bis ihn dann im Jahre 1848 das allgemeine Vertrauen in seine politische Charakterfestigkeit wieder in das politische Leben zurückrief. Erst als Vertrauensmann der Regierung beim Bundestag, dann als Abgeordneter seiner Vaterstadt Tübingen, blieb er zu Frankfurt seinen demokratischen Grundsätzen getreu. Er hielt zur Linken, war gegen das Erbkaiserthum und durch seinen Namen mehr als durch hervortretende Wirksamkeit eine Stütze des Großdeutschthums, für das er namentlich in jener bekannten Rede, wo er an das Rauschen der Adria gemahnte, eine Lanze einlegte. Gegen den Beschluß, die Reste der Nationalversammlung nach Stuttgart überzusiedeln, hatte er sich entschieden ausgesprochen, harrte aber dann, nachdem es einmal beschlossen war, um so entschiedener und bis zum letzten Moment aus und es lebt noch heute zu Stuttgart in aller Munde, wie er und sein Freund Schott, beides gleich hochverehrte Persönlichkeiten, den Präsidenten Löwe in ihre Mitte nahmen und an der Spitze des Parlamentshäufleins zum Sitzungssaal geleiteten, wo sie dann der bewaffneten Gewalt weichen mußten. Auch in seiner politischen Laufbahn darf Uhland als ein ächter Vertreter seiner schwäbischen Heimath gelten. (B. A. Z.)

Literarisches.

* Mittheilungen aus Justus Perthes Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1862. Heft X., (Posen, J. J. Heine'sche Buchhandlung.)

Das zehnte Heft enthält außer kleinen Notizen und Besprechungen: 1) Die russischen Aufnahmen im Kaukasus, von Generallieutenant v. Chodzko. Aus dem Russischen bearbeitet von Generallieutenant v. Blaramberg. 2) Geographische Skizze von Neuseeland, von Dr. Ferdinand v. Hochstetter (nebst einer Karte Dr. Petermanns von Neuseeland im Maaßstabe von 1 zu 5 Millionen, welche außer den bisherigen Aufnahmen der Engländer die neuesten Entdeckungen von Dr. v. Hochstetter und Julius Hoast enthält und eine wesentlich andere Vorstellung dieses wichtigen Insellandes, dem „Großbritannien der südlichen Hemisphäre" giebt, als alle bisherigen Karten). 3) Dr. Theodor Kotschy's Reise nach Cypern und Kleinasien. (2. Abtheilung: Cilicien, Mersina, Tarsus, Adana, Nur-Dagh, Schech Meran, Sis.) 4) Reise der Herren Th. v. Heuglin, Dr. Steudner und H. Schubert von Djenda in Abessinien nach Chartum, Mai und Juni 1862. 5) Schluß der Expedition unter W. Munzinger und Th. Hinzelbach.

jenem Unglücke endlich erhört worden. Heute geht eine Schwadron Kavallerie in jene Gegenden ab.“ Im Gefängnisse Santa Maria Apparente zu Neapel hatten die dortigen Gefangenen, bourbonistische Agenten, darunter Christen und Bishop, Gefangenwärter bestochen, um einen Fluchtversuch zu machen. Schon waren zwei Löcher fertig, das eine im großen Saale, das andere in der Kapelle des Gefängnisses, als die Sache entdeckt und die Verhaftung der in das Komplot verwickelten Gefängnißbeamten bewirkt wurde.

Rußland und Polen.

* Warschau, 15. Novbr. [Amtliches; Kasernen; Eröffnung eines Instituts.] Der Kaiser hat auf den Antrag Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten genehmigt, daß das für das Königreich Polen neu anzufertigende Stempelpapier nur mit polnischen Inschriften versehen werden soll. — „Es ist“, sagt der „Dz. powsz.“, „zur Kenntniß der Behörde gekommen, daß Personen, welche der Aushebung zum Militär unterworfen sind, sich in Folge der Ankündigung der partiellen Rekrutirung, um jener zu entgehen, in die Klasse der Landarbeiter aufnehmen lassen und von den Gemeindewojts diesfällige Atteste erhalten, welche so vordatirt sind, als wären sie schon vor Ankündigung der Rekrutirung ausgestellt.“ Die Regierungskommission des Innern warnt daher diejenigen, welche durch Ausstellung falscher Atteste solchen Personen dazu behülflich sind, sich dem Militärdienst zu entziehen. — Seitdem die Lagerzelte der Soldaten in der Stadt abgebrochen sind, haben die letzteren neben den Kasernen noch folgende öffentliche Gebäude bezogen: das Rathhaus, das Schloß, das Bankgebäude, das Theater und das Ordonnanzhaus auf dem sächsischen Platze. — Zur Eröffnung des Fräulein-Instituts, zu welcher die Großfürstin Alexandra erschien, hatte die Vorsteherin, ein Frl. Paszkowicz, den Schülerinnen die Ablegung der Trauerkleider empfohlen.

— Aus Podolien vom 13. November meldet der „Czas“: Die verhafteten Gouvernements- und Kreis-Marschälle sind in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. unter Gendarmerie-Eskorte nach Petersburg abgeführt worden. Der podolische Gouverneur Braunschweig hat, um zu zeigen, daß Kamieniec eine russische Stadt ist, eines Tages alle Ladenschilder mit polnischen Aufschriften entfernen lassen, selbst einzelnen Straßen russische Namen gegeben und viele Erinnerungen an die Vergangenheit vernichtet. — Das Anlegen der Nationaltrauer wird bei den Beamten mit sofortiger Dienstentlassung bestraft.

Griechenland.

Athen, 8. Nov. [Vereidigung der Garnison; Ruhe; Deputation ꝛc.] Vergangenen Sonntag leistete die Garnison der Hauptstadt, so wie alle hier anwesenden Officiere und Militärbeamten der neuen Regierung Griechenlands den Eid der Treue, welchem Akte patriotische Reden und Festessen folgten. Die Haltung des Volkes, der Jugend und nicht minder der in Parade ausgerückten Garnison war ruhig und der Feier angemessen. Daß unter den Officieren, welche den Eid leisteten, manche contre coeur handelten, unterliegt kaum einem Zweifel; befremdet hat es jedoch, daß kein einziger derselben den Muth hatte, den geforderten Eidschwur zu verweigern, da das Dasein einer royalistisch-legitimistischen Partei nicht weggeläugnet werden kann. Dieselbe wird jedoch von der Regierung mit vieler Schonung behandelt. — Die Ruhe der Hauptstadt und theilweise auch der Provinzen ist eine nicht zu bezweifelnde Thatsache, welche man dem guten Sinne und dem Eifer der Bürger und der studirenden Jugend schuldet. Einzelne Widersetzlichkeiten der steuerunwilligen Bauern, eine gewisse Ungebundenheit der Soldaten, die Aneignung der dem Aerar zugehörenden Getreidemagazine, sowie das Auftauchen von Räuberbanden sind natürliche Folgen der Revolution, welche das Bestehende über den Haufen warf und an dessen Stelle nur ein Provisorium zu setzen vermochte; doch herrscht, wie gesagt, im Ganzen Ruhe und Ordnung. — Die in Konstantinopel und Smyrna ansässigen Griechen haben Deputationen hergesandt, um der provisorischen Regierung zu huldigen; ein Gleiches dürften auch die übrigen in den Küstenstädten der Levante zerstreuten griechischen Gemeinden thun. Auch sollen, wie verlautet, bereits bedeutende Geldunterstützungen, aus gleicher Quelle kommend, hier angelangt sein. Die exilirten Nauplianer Offiziere kommen auch allgemach hier an und werden von der Menge mit Jubel empfangen. (K. Z.)

— [Der Tod des Generals Grivas] hat die provisorische Regierung von einer großen Verlegenheit befreit. Nicht zufrieden mit der ihm angebotenen Stellung eines Generalissimus und Wächters der türkischen Grenzen, hatte der General eine vollkommene Umgestaltung der provisorischen Regierung verlangt. Diese letztere sollte aus fünf Mitgliedern unter seiner Präsidentschaft bestehen und das Ministerium zum Theil aus Personen zusammengesetzt werden, die er selbst zu bezeichnen habe. Die provisorische Regierung hatte Herrn Rufos nach Missolonghi abgesandt, um mit Grivas zu unterhandeln, der, von 3000 Rumelioten umgeben, dort eingezogen war, die Behörden abgesetzt hatte und sich königliche Ehren erweisen ließ. Herr Rufos fand den 75jährigen Häuptling durch die Strapazen der letzten Märsche sehr angegriffen und kränkelnd, und ein gestern hier eingetroffenes Telegramm meldet seinen plötzlich eingetretenen Tod. Hierdurch ist die provisorische Regierung von einer großen Gefahr befreit; sie hat aber für nöthig befunden, eine dreitägige Landestrauer für den dahingeschiedenen „Patrioten“ anzuordnen.

Amerika.

— [Erschießen von Kriegsgefangenen.] Der Unions-General M'Neill hat zu Palmyra in Missouri zehn konföderirte Kriegs-Gefangene erschießen lassen. Der Hergang der Sache war, laut dem „Palmyra Courier“, in Kürze folgender: Nicht lange vor dem Einmarsche M'Neill's waren die Konföderirten in Palmyra eingerückt; um diese Zeit verschwand ein Bewohner der Stadt Namens Andrew Allsman in geheimnißvoller Weise, und man nahm an, er sei ermordet worden. Als General M'Neill nach Palmyra zurückkehrte und der Vorfall zu seiner Kenntniß kam, ließ er bekannt machen, daß er, wenn der Vermißte binnen zehn Tagen nicht zum Vorschein komme, Repressalien ergreifen und sich zu diesem Zwecke an die in seiner Gewalt befindlichen Gefangenen halten werde. Die zehn Tage verflossen, ohne daß Allsman wieder erschien. Der General suchte hierauf zehn Gefangene aus, um dieselben erschießen zu lassen. Die zum Tode Erkorenen wurden, Jeder auf dem für ihn bestimmten Sarge sitzend, in vier Karren zum Richtplatze gefahren, wo die Exekution durch dreißig Soldaten vollzogen wurde. Da nur drei der zehn Verurtheilten durch die erste Gewehrsalve sogleich getödtet wurden, so ward dem Leben der übrigen sieben durch Reservemannschaft vermittels Revolverschüssen ein Ende gemacht.

— [Jefferson Davis,] der gegenwärtige Präsident der Konföderation und ihr leitender Geist, ist ungefähr 55 Jahre alt und in Kentucki geboren, wenn auch der Staat Mississippi, in dem er lange lebte und bedeutenden Grundbesitz hat, ihn als den seinigen betrachtet. In der berühmten Militärakademie von Westpoint erzogen, diente er nacheinander im ersten Infanterie- und ersten Dragoner-Regiment, und zog sich im Jahre 1835 ins Privatleben zurück. Beim Ausbruch des mexikanischen Krieges saß er im Kongreß, vertauschte jedoch bald seinen Sitz mit dem Kommando eines freiwilligen Schützenregiments, an dessen Spitze er ins Feld zog. Als Anerkennung seiner am Rio Grande geleisteten Dienste wurde er vom Kongreß zum Brigadegeneral ernannt, doch lehnte er diesen Titel ab, weil er gleichzeitig mit ihm vielen Unwürdigen aus bloßen Parteirücksichten verliehen worden war. Von 1847—1851 finden wir ihn als Senator von Mississippi wieder in den Reihen der Kongreßmitglieder, unter denen er eine hervorragende Rolle spielte. Als Kriegsminister unter General Pierce's Präsidentschaft erwarb er sich durch seine administrativen Fähigkeiten den Beifall des Landes, durch seine Sorge für das Loos der Soldaten die Sympathien der Armee. Er ist groß, mager, von dunkler Gesichtsfarbe, wie die meisten Bewohner der Südstaaten, zeigt eine breite Stirne und tiefliegende glänzende Augen. Sein Gesichtsausdruck ist nachdenkend, ans Melancholische streifend, und in Folge einer bei der Schlacht von Buena Vista erhaltenen Wunde hinkt er ein wenig. In dieser Schlacht war es, wo er sich mit seinem Schwiegervater versöhnte. Als sehr junger Mann hatte er sich nämlich in ein reiches Mädchen, die einzige Tochter des Generals Zacharias Taylor, verliebt, und war mit ihr geflohen. Der alte General hatte seitdem von dem jungen Ehepaare nichts hören wollen, da fügte es der Zufall, daß sein Schwiegersohn als Kommandant der freiwilligen Schützen aus Mississippi in Mexico unter ihm diente und bei der Schlacht von Buena Vista unter seinen Augen einen Sturmangriff auf den vordringenden Feind ausführte, welcher das Schicksal des Tages entschied. Jefferson Davis lag verwundet im Felde, der alte General ließ sich zu ihm führen, ergriff seine Hand und rief: „Ich verzeihe Dir Deine rasche Heirath, mein Junge, auf einen solchen Sohn darf jeder Vater stolz sein.“ Von da an waren die Beiden gut Freund. Jefferson Davis aber sagte dem Heere Lebewohl, so wie der Friede abgeschlossen war.

Provinzial-Landtag.

Die Denschrift, mit welcher der Entwurf der Kreisordnung dem Provinziallandtage vorgelegt ist, lautet:

Die Bedenken, welche sich gegen die Durchführung der Kreisordnung vom 11. März 1850 geltend machten, veranlaßten die Staatsregierung im Jahre 1851 den Provinzialständen der sechs östlichen Provizen ein Promemoria vorzulegen, welches die bei einer Umbildung jener Kreisordnung zu beachtennen Gesichtspunkte bezeichnete. Zur Durchführung kam die so vorbereitete Reorganisation nicht. Das Gesetz vom 24. Mai 1853 hob die Kreisordnung vom 11. März 1850 auf, stellte vorläufig die ältere kreisständische Verfassung her und ertheilte die Zusicherung, daß zur Fortbildung der wiederhergestellten Kreisverfassungen besondere provinzielle Gesetze erlassen werden sollten. Noch in demselben Jahre wurden zwar der damaligen zweiten Kammer sechs einzelne Gesetzentwürfe für die sechs östlichen Provinzen vorgelegt, aber nachdem sie in der Kommission berathen waren, wieder zurückgezogen. Erst in der Sitzung vom Jahre 1860 wurde dem Abgeordnetenhause der Entwurf einer neuen Kreisordnung für die sechs östlichen Provinzen vorgelegt. Dieser Entwurf kam zwar wegen des inzwischen eingetretenen Schlusses der Diät nicht zur Beschlußnahme im Hause, war aber in der Kommission des Abgeordnetenhauses einer eingehenden Erörterung unterworfen. Zum Theil unter Benutzung der in dem Berichte der Kommission niedergelegten Erwägungen ist dann derjenige Entwurf einer Kreisordnung für die ganze Monarchie aufgestellt worden, den die Staatsregierung beim Beginn der Session des Jahres 1862 im Herrenhause eingebracht hat.

Der bekannte Gang der Berathungen in dieser Session hat die Vorlage wiederum nicht bis zur Verhandlung im Pleno des Herrenhauses gelangen lassen. Die Kommission des genannten Hauses hat aber in einer längeren Reihe von Sitzungen den Entwurf sorgfältig durchberathen und es sind die hierbei ausgesprochenen Bedenken und gestellten Abänderungsvorschläge, welche der Staatsregierung die nochmalige Anhörung der Provinziallandtage über die Grundzüge einer Umgestaltung der Kreisvertretung und Verwaltung wünschenswerth erscheinen lassen. Die Hauptpunkte aber, in Betreff deren auf die Nothwendigkeit einer Berücksichtigung der zwischen den einzelnen Landestheilen bestehenden großen Verschiedenheiten immer von Neuem hingewiesen worden, beziehen sich einmal auf die Bildung und Zusammensetzung der Kreisvertretung, sodann auf die Theilnahme der Kreisvertreter an der laufenden Verwaltung (der Kreisausschuß der Regierungsvorlagen).

Was die Zusammensetzung der Kreisvertretung anlangt, so kommt hierbei a) das Verhältniß der Theilnahme an der Vertretung zwischen den drei Wählverbänden, insbesondere der dem großen Grundbesitze zu belassende vorwiegende Einfluß in den Kreisangelegenheiten, b) die Abgrenzung der Wählbarkeit in dem Verbande der Landgemeinden in Betracht. ad a. hatte der Regierungsentwurf de 1860 die Regel aufgestellt, daß dem Wahlverbande des großen Grundbesitzes mindestens die Hälfte der Gesammtzahl der Kreisvertretung zuzuweisen. Der Entwurf de 1862 (welcher, so wie der von 1860, gedruckt hier beiliegt) beschränkt diese Garantie dahin, daß dem Wahlverbande des großen Grundbesitzes mindestens die Hälfte der Vertreter des platten Landes — und da die Städte nie mehr als ein Drittel der Gesammtzahl haben sollten — also mindestens ein Drittel der Gesammtzahl der Kreisvertretung zufallen muß. Dem gegenüber sind in der Kommission des Herrenhauses vornehmlich diejenigen beiden Abänderungs-Vorschläge empfohlen worden, welche gedruckt hier beigefügt sind. Der eine geht dahin, daß vorweg ein Drittel der Kreisvertretung durch diejenigen Grundbesitzer gebildet werde, welche die höchste Grund- und Gebäudesteuer zahlen, der übrige Theil der Kreis-Vertretung aber nach den in dem Entwurfe von 1862 gegebenen Regeln unter die drei Wahl-Verbände vertheilt werde. Der zweite will den Besitzern derjenigen Rittergüter, welche einen gewissen, nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Provinzen resp. Landestheile verschieden zu bemessenden Reinertrag (von 2000 bis 5000 Thaler) gewähren, unter Voraussetzung des zehnjährigen Besitzes, das Recht der persönlichen Theilnahme an den Kreistagen belassen, außerdem aber dem großen Grundbesitze überhaupt (also den Virilstimmberechtigten und den gewählten Vertretern dieses Verbandes zusammen) mindestens die Hälfte der Gesammtzahl der Kreisvertretung zusichern. Es werden diese einzelnen Modalitäten der Zusammensetzung der Kreistage zu begutachten und bei Begutachtung des letztgedachten Abänderungsvorschlages insbesondere die Reinertragssätze zu arbitriren sein, welche innerhalb der betreffenden Provinz für die Abgrenzung des Rechts der persönlichen Theilnahme event. zum Anhalte zu nehmen sein würden.

(Schluß folgt.)

Militärzeitung.

England. [Ein Urtheil über die bisherigen Schießversuche gegen Panzerschiffe.] Die „Times“ macht mit Recht darauf aufmerksam, daß die bisherigen in Shoeburineß angestellten Schießversuche gegen Panzerschiffe für den Werth dieser in Hinsicht ihrer Gebrauchsfähigkeit und Unverwundbarkeit in ausschließlich praktischer Beziehung so gut wie noch gar keine Bedeutung beanspruchen können. Alle diese Versuche sind nämlich mit wahrhaften Monstergeschützen angestellt worden, deren Schwere schon ihre allgemeine Verwendbarkeit ausschließt und die namentlich für Schiffe, bei welchen als schwerste Geschütze bis dahin nur solche von 140 Ctr. Gewicht verwendbar waren, gar nicht zur Armirung benutzt werden können. Auch ist die Wirksamkeit selbst dieser Riesenkanonen nur auf sehr geringe Distanzen, nämlich nur in dem einen Falle mit dem Armstrongschen 150-Pfünder bis auf 600 Yards, etwa 800 Schritt, erprobt worden, wogegen in den meisten anderen Fällen nur bis 200 Yards geschossen wurde. Einige Einzelheiten über die zu diesen Versuchen bis jetzt verwendeten Geschütze mögen vielleicht hier nicht uninteressant erscheinen. Es sind dabei bereits in Verwendung gezogen worden, oder stehen noch zur Probe an: 1) die Horsfallkanone der Merseykompagnie, glatter 280-Pfünder, schmiedeeisern, 480 Ctr. schwer (!), 13zölliges Kaliber, Kugeln von 280 Pfd. (dies Geschütz mit günstigem Erfolg bis 200 Yards erprobt, soll jetzt noch gezogen wurden); 2) Armstrongs glatter 300-Pfünder, aus schmiedeeisernen Kabeln konstruirt, 450 Ctr. schwer, 14' 10" lang, 19" Metallstärke am Bodenstück, 13⅛zölliges Kaliber, Kugeln von 300 Pfd. Nach dem ebenfalls beabsichtigten Anbringen von Zügen bei diesem Geschütz sollen damit mit 600 Pfd. schweren Langgeschossen Versuche gemacht werden; 3) Andersons und Lynall Thomas 400-Pfünder, gezogen, 320 Ctr. schwer; 4) Armstrongs glatter 150-Pfünder, gußeisern, 240 Ctnr. schwer, 11½zölliges Kaliber, Kugeln von 150 Pfd. (bisher mit am Besten bewährt, bis 600 Yards, und davon neuerdings 50 Stück in Bestellung gegeben, wie 14 andere bereits vollendet); 5) der Prinz Alfred, 132-Pfünder, ebenfalls von der Merseykompagnie hergestellt, 200 Ctr. schwer, 10zölliges Kaliber, Vollkugeln von 132 Pfd. (noch nicht erprobt); 6) die Blakeley-Kanone, gezogen, 160 Ctr. schwer, für Kugeln und Langgeschosse, 8½zölliges Kaliber (eine Anzahl dieser Geschütze, die Angaben schwanken zwischen 10, 20 und 25, sollen von dem War-Departement ebenfalls bestellt worden sein); 7) der Withworth 130-Pfdr., gezogen, 150 Ctr. schwer, 7zölliges Kaliber, Langgeschoß von 120—131 Pfd. Schwere (mit ausgezeichnetem Erfolg jedoch nur auf kurze Distanzen bis 400 Yards erprobt, doch zur Zeit noch keine Bestellungen auf derartige Geschütze aufgegeben); 8) Morrisons und Lynall Thomas' Longitudinal schmiedeeiserner 300-Pfünder, mit 3 Zügen gezogen, 140 Ctr. schwer, 7zölliges Kaliber, Langgeschosse (noch unerprobt), und endlich 9) der Armstrong 100-Pfünder, 120 Ctr. schwer, glatt, für Vollkugeln, von welchem zur Zeit 40 Stück zur Marine-Ausrüstung, also für den Gebrauch auf Schiffen, in Bestellung gegeben sind. Noch sind der Whitworth 70-Pfünder und einige andere kleinere Kaliber mit in Versuch genommen worden und hat ersterer die Probe gegen Scheiben von 4 Zoll Theakholz mit auf denselben befestigten 4zölligen Eisenplatten auch sehr günstig bestanden, doch ist damit dessen Wirksamkeit auch gegen die sogenannte Warriorscheibe — eine Balkenlage von 18 Zoll Dicke (Theakholz), mit einem Außenpanzer von 4½ Zoll und einer inneren Eisen-Bekleidung von ⅝ Zoll — freilich noch nicht dokumentirt. Bei allen diesen Geschützen würde es sich indeß für ihre geeignete Wirksamkeit nur um mehr Distanzen handeln, wogegen die Eisenschiffe mit den von ihnen geführten schweren Geschütze gegen die Beschießungsobjekte am Lande noch auf die zwei- und dreifache, ihnen selbst gefährliche Entfernung eine ausreichende Wirkung zu erzielen vermögen und auf See noch gar nicht ihnen ernst gefährliche Kaliber geführt werden können. Erst wenn es gelingen sollte leichtere Kaliber, wie 12-, 24- oder höchstens 68-Pfünder, mit solcher Durchschlagungskraft herzustellen, daß die Eisenwände dadurch durchbohrt werden, dürfte sich die Idee der Schiffspanzerung als verfehlt erweisen, die bisherigen Versuche mit den Monster-Kanonen beweisen jedoch im Grunde nichts weiter, als daß auch die stärksten Eisenplatten und Panzerwände unter besonders günstigen Umständen und bei geringen Entfernungen von den Geschossen einzelner Riesenkanonen durchschlagen und zerstört werden können. Die Franzosen rühmen sich freilich derartige leichtere Kaliber mit der entsprechenden Kraft durch eine besondere Konstruktion hergestellt zu haben, doch hat über die thatsächlichen Proben noch nichts Näheres gelautet.

Amerika. [Aenderungen in der Heeresformation.] Wahrscheinlich dürfte in der amerikanischen Armee die bisherige Formation der Regimenter nach englischer Art mit 10 schwachen Kompagnien bei einem Bataillon fernerhin ganz aufgegeben und die Regimentsformation zu 3 Bataillonen à 8 Kompagnien zu je 100 bis 120 Köpfen angenommen werden, welche bei den Neubildungen von regulären Truppen auch schon angewendet worden ist. Ebenso soll die Absicht vorliegen, die reguläre Armee, welche zur Zeit nur aus 10 Infanterie-Regimentern alter Formation und 8 Infanterie-Regimentern neuer Formation à 3 Bataillonen nebst 6 Regimentern Kavallerie und 5 Regimentern Artillerie, davon 4 zu 8 Kompagnien und 1 zu ebenfalls 3 Bataillonen à 6 Kompagnien besteht, bis auf 60,000 Mann zu bringen. Die vorhandenen Freiwilligen-Regimenter würden dazu theilweise zu stehenden Regimentern umgeformt und deren immer mehrere zu einem Regiment in der angegebenen Formation verschmolzen werden. Die dringend gebotene Verstärkung der Unionsarmee aus Kavallerie würde ganz aus stehenden Truppen bestehen, wogegen dann alle Freiwilligen-Kavalleriekorps in Wegfall kämen. Auch die Errichtung einer reitenden Artillerie ist in Absicht genommen worden. Für die Untereintheilung der Armee, welche zur Zeit nur in Divisionen zu durchgängig 8, 10 bis 14 Regimentern (nach alter Formation à 10 Kompagnien) statthat, ist die Eintheilung in Brigaden à 2 Regimenter zu je 3 Bataillons und ein leichtes oder Schützen-Bataillon nebst 1 Batterie in Absicht genommen worden. Zwei oder drei dieser Brigaden werden dann eine Division bilden, welcher sich außerdem eine reitende oder fahrende leichte Batterie, eine oder zwei schwere Batterien und ein Kavallerie-Regiment à 6 Eskadrons sich beigegeben befindet. Auch für eine schwere Kavallerie-Reserve sollen sich die Vorschläge dem Kriegsdepartement der vereinigten Staaten schon eingegeben befinden. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. November. Der Krakauer „Czas“ beschäftigt sich in seiner neuesten Nummer mehrfach mit der „Posener Zeitung“ und ihren Mittheilungen über die kürzlich entdeckte politische Verbindung unter der polnischen Jugend, indem er dieselben als Uebertreibungen darzustellen sucht. Die „Posener Zeitung“ hat die Verbindung allerdings eine Verschwörung genannt, und zwar, weil nach allen Versicherungen, die sie darüber erhalten, die Theilnehmer an der Verbindung sich in der That durch einen Schwur zur Haltung dessen, was sie einander gelobten, verpflichtet haben. Die P. Z. hat aber über die Tragweite dieser Verbindung sich bis jetzt jedes Urtheils enthalten, vielmehr nur gesagt, daß sie ziemlich weit verzweigt sei. Daß sie dies ist, daß namentlich die obersten Klassen der vier polnischen Gymnasien der Provinz und eine Anzahl Kleriker daran participiren, wird in der polnischen Presse nicht bestritten. Es ist in der P. Z. weder ausgesprochen noch angedeutet, daß es sich bei dieser Verbindung um eine augenblickliche Aktion gehandelt habe. Das ist von Belang, wenn es sich um die richterliche Beurtheilung der Sache handelt, aber nicht für ihre Bezeichnung. Unsere Mittheilungen verriethen nicht entfernt die Absicht, das Schwert der Gerechtigkeit auf die jugendlichen Schwärmer herabzurufen, sondern nur zu zeigen, daß sich alle Diejenigen täuschen, welche an die Umkehr der polnischen Bevölkerung zu loyalen preußischen Gesinnungen glauben. Wir sind sogar überzeugt, daß die Behörden in diesem Falle werden Milde walten lassen, aber sich zur höchsten Vorsicht aufgefordert sehen werden. Dem „Dziennik poznanski“ können wir auf seinen in der letzten Nummer ausgedrückten Zweifel die Versicherung geben, daß wir zwischen den Posener Bestrebungen und dem Vorfalle in Westpreußen keinen Kausalzusammenhang, sondern nur ein zufälliges Zusammentreffen gesehen und als solches haben bezeichnen wollen.

— Dem Pokroka und Cma ist der Szuja gefolgt, ebenfalls mit sehr derbem Witz und scharfer Geißel gegen die Gebrechen der Aristokratie, aber eben so wenig, wie seine Vorgänger, frei von kleinstädtischer Klatschsucht und persönlichen Attaquen.

— Das Diner, zu welchem gestern der Herr Oberpräsident die Mitglieder des Landtages einlud, haben die Polen abgelehnt, um den Herrn Gastgeber nicht durch ihre Czamarken zu verletzen, der als Abgeordneter für Genthin derselben auf der Rednerbühne des Abgeordnetenhauses erwähnt hatte. Daß in der Form der Einladung ein beabsichtigter Unterschied gelegen habe, versucht der „Dz. p.“ anzudeuten.

— [Handwerkerverein.] Die gestrige Versammlung war wiederum sehr zahlreich besucht; Wochenvorsteher Herr Ober-Postsekretär Schimmelpfennig. Herr Oberprediger Wentzel hielt den schon früher in Aussicht gestellten Vortrag über die Londoner Industrie-Ausstellung. Mit der dem Herrn Redner eigenen Gewandtheit und Sicherheit in Beherrschung des Wortes entledigte er sich unter nicht enden wollendem Beifall seiner Aufgabe. — Heute: Privat-Besprechung der Handwerker im Odeum. Nächsten Donnerstag Generalversammlung.

— Der „Ostsee-Zeitung“ gehen weitere Mittheilungen über die hiesige politische Verbindung zu. Sie bringt im Wortlaute die Eidesformel, die jedes Mitglied bei der Aufnahme abzulegen hatte. Dieselbe lautete: 1) die Existenz und Wirksamkeit der Verbindung gegen Jedermann geheim zu halten; 2) die Pflichten eines Bundesmitgliedes treu zu erfüllen; 3) alle Kräfte zur Befreiung des „unterdrückten Vaterlan-

(Fortsetzung in der Beilage.)

des“ aufzubieten. Dieser Eid wurde (unter Aufhebung zweier Finger) „auf das Vaterland“ geleistet und als bindend für das ganze Leben betrachtet. Zu den beschworenen Pflichten gehörte u. A. auch die Einwirkung auf die ländliche Bevölkerung im politisch-nationalen Sinne. Unter den in Beschlag genommenen Papieren soll sich auch das vollständige Verzeichniß der Mitglieder befinden.

— [An der Dombrücke] und deren Umgebung bemerkt man folgende Veränderungen. Das Grundstück, rechts vor der Dombrücke, der Fortifikation gehörig, wird jetzt abgebrochen, indem hier die Böschungen des großen Vorfluthkanals, der von dem ersten Ueberfall am Damme bis zum großen Ueberfall am Wall geht, geführt werden. Wie man sieht, werden die Böschungen sehr sorgfältig mit Faschinen belegt, indem das Hochwasser im Frühlinge mit großer Gewalt hier hindurchfließt. Die Wache, welche vor etwa einem Jahre in dieses Haus an der Dombrücke verlegt wurde, nachdem mehrfache Anfälle auf einzelne Militärs verübt worden waren, befindet sich jetzt in einem Blockhause der Domcitadelle, nahe der Brücke. Innerhalb der Domcitadelle, von dem Thore an der Dombrücke links bis an die Marienkirche hat das Domkapitel den Platz einfassen und eine geschmackvolle Gartenanlage herstellen lassen. Durch die Anlage der Festungswerke ist dieser ganze Stadttheil in merkwürdiger Weise verändert worden. Noch vor wenigen Jahren war hier nahe der Psalterie ein kleiner Teich, umgeben von malerisch gruppirten Weiden. Vor Jahren standen hier am Ende der Wallischei mehrere Kirchen: St. Nikolaus, am Anfange der Zagorze, stand noch in den zwanziger Jahren; St. Barbara, in der Nähe der alten, jetzt restaurirten Psalterei, und St. Laurentius daneben, werden gleichfalls von Lukaszewicz erwähnt. Früher ging um das ganze Domviertel eine Mauer, welche im Jahre 1505 erbaut worden war. Von allen diesen Bauten ist kein Stein auf dem andern geblieben; die Anlage der Festungsbauten hat Alles, bis auf die tiefsten Fundamente, herausgewühlt, und die Zeugen vergangener Jahrhunderte haben den modernen fortifikatorischen Werken Platz machen müssen.

— [Die Bauten] haben durch die so schnell eingetretene strenge Kälte ein unerwartetes Ende erreicht. Man hatte gehofft, die Realschule in diesem Jahre noch unter Dach zu bringen, während jetzt nur der rechte Flügel bis über die Fensterbögen vollendet ist. Auch manche andere Bauten stehen noch ohne Dach da, so auch der eine der beiden Neubauten in der Lindenstraße. Sowohl im Interesse der Bauherrn als auch der arbeitenden Klasse der Bauhandwerker ist diese plötzliche Unterbrechung der Bauten sehr zu beklagen.

— [Konzert.] Das von Herrn Musikdirektor **Vogt** arrangirte Konzert, auf welches in unserer Freitagsnummer schon hingewiesen worden, fand gestern in dem **vollständig** gefüllten Saale der Loge statt. Nach dem (vom allgemeinen Männer-Gesangvereine) vorgetragenen Chor „Am Sonntag“ von Abt sang Herr Opernsänger **Herrmann** die „Adelaide“ von Beethoven, in einer von der sonstigen etwas abweichenden Auffassung, aber mit jener Sicherheit, die bei einem so gewandten Sänger wohl selbstverständlich ist. Dann folgte ein Duett aus „die Puritaner“ von Bellini, welches den Herrn **Thomae** und **Schmidt** den wohlverdienten allseitigen Beifall errang; hierauf eine Kückensche Ballade, die von Herrn **Jäger** (der sich und die anderen Herren begleitete und dabei seine Meisterschaft als Pianist bekundete) sehr lebhaft und wirksam vorgetragen wurde. Der Schluß des ersten Theils und entschieden den Glanzpunkt des Abends bildete das von den vier Herren Opernsängern vorgetragene Abtsche Quartett aus dem „Sängerleben“. Alle diese schönen Leistungen wurden überaus beifällig aufgenommen.

Der zweite Theil brachte: „Im Walde“ Melodram von Otto mit verbindender Deklamation (gedichtet und vorgetragen von Dr. Heinrich Mahler). Es war im Saale nur eine Stimme darüber, daß die Chöre sehr exakt gingen und bis auf den Tenor auch kräftig genug waren. Das Melodram that in dem angenehmen darin herrschenden Wechsel seine volle Wirkung und hat nicht verfehlt dieser Art von Tondichtung neue Freunde zu gewinnen. Fast unsere ganze musikalische Welt war in diesem Koncert vertreten.

— [Frachtermäßigung.] In der Monats-Konferenz des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft wurde die Ausdehnung des ermäßigten Getreidespezialtarifs auf Oelsaaten, insbesondere Schlagleinsaat (in Säcken), ebenso die Ermäßigung der Fracht für Flachstransporte auf der Route Stargard-Breslau zum Satze von 2½ Pf. pro Ztr. und Meile beschlossen.

E. O. — [Das Impfwesen.] Die Pocken, diese furchtbare Krankheit, welche während ihres 1200jährigen Bestehens in Europa mehr Menschenleben als die Pest hinweggerafft hat, indem sie jährlich durchschnittlich gegen ½ Million Menschen tödtete, hat bekanntlich ihren furchtbaren Charakter verloren, seitdem der englische Arzt Jenner am Schlusse des vorigen Jahrhunderts die auf den Eutern der Kühe entstehenden Kuhpocken Kindern einzuimpfen begann. Bekanntlich hat sich diese Impfmethode über die ganze civilisirte Welt verbreitet, und ist Jenner durch seine Entdeckung der Schutzblattern einer der größten Wohlthäter der Menschheit geworden. Wunderbarer Weise hat aber in neueren Dezennien das Impfen vielfache Gegner, und ganz besonders unter den Aerzten, gefunden. Es ist allerdings richtig, daß die Impfung nur für eine gewisse Zeitdauer schützt, und daß dann eine Revaccination erfolgen muß; allein, es hat sich bei einzelnen Pocken-Epidemieen, welche in diesem Jahrhundert herrschten, denn doch gezeigt, daß die Geimpften selten von den Pocken befallen wurden; so wurden bei der Epidemie zu Marseille 1828 von 30,000 Geimpften nur 2000 angesteckt, und bei diesen war der Ausgang kein tödtlicher. Einer der heftigsten Gegner der Schutzblattern, ein Dr. med. Rittinger zu Stuttgart, hat in neuester Zeit an den Herzog Ernst zu Koburg folgenden originellen Brief geschrieben, in welchem er dem Herzoge sein Buch „Gant (süddeutscher Ausdruck für Bankerott) der Impfung oder Jenners Gant“ empfiehlt: „In unserm Deutschland herrscht ein Tyrann, der Aberglaube vom Blatterbann. Er hat eine Polizeistange aufgestellt mit Dr. Geßler's Hut obenauf ohne Kopf, und jeder Deutsche, der daran vorübergeht, muß sich beugen und nolens volens den Gruß sagen: gloria der Impfung! Wo nicht, — die Strafe! Wo bleibt der Tell? Ist es Herzog Ernst, der Schützenkönig? Gott weiß es.... Herzog Ernst! Die Zahl der Thoren ist Legion, der Verständige läßt sich nicht majorisiren, oder wollten Sie abstimmen lassen, vota majora hören: ob Gift gesund? ob das stärkste Gift der Erde, das Kuhgift am gesundesten sei? Fragen Sie die Impfer Ihres Vaterlandes“ und so in ähnlicher Weise weiter. Neulich wurde in der Versammlung des Vereins Breslauer Aerzte vom Geh. Medicinalrath Dr. Häser über Kuhpocken-Impfung ein Vortrag gehalten, in welchem er unter Anderem sagte: „Daß die Vaccination (Impfung) die Erwartungen nicht ganz erfülle, liege einerseits in der mangelhaften Impfgesetzgebung, andererseits in der mangelhaften Lymphe, welche zum Impfen verwandt werde. In Bayern seien die Einrichtungen in dieser Beziehung am besten, indem dort vollkommener Impfzwang herrsche. Dort haben die Gerichtsärzte das Impfgeschäft, sie allein stellen giltige Atteste aus. Dort wird nur im Frühlinge geimpft, und dürfen die Stamm-Impflinge nicht unter 6 Monaten alt sein. Der Staat sorgt für gute Lymphe, indem im bayrischen Hochgebirge fortwährend retrovaccinirte Kühe gehalten werden, von denen Lymphe entnommen und versandt wird. Bis zum 10. Lebensjahre wurden in Bayern fast nie variola (Menschenpocken) Menschenpocken) bemerkt.“ Dr. Häsert schlägt für Preußen Folgendes vor: 1) Der Staat sorge für gute Kuhpocken-Lymphe, indem er die Revaccination von Kühen einführe; 2) je nach der sechsten Impfoperation ist die Lymphe zu erneuern; 3) kein Kind ist vor vollendetem dritten Monate seines Alters zu impfen; 4) man impfe nur zu einer Zeit des Jahres, um stets eine möglichst große Auswahl aus einer großen Anzahl kräftiger Stamm-Impflinge zu haben; 5) man erweitere das Institut der Impfärzte.

Im Regierungsbezirk resp. Stadt Posen ist das Impfwesen folgendermaßen organisirt. In jedem Kreise haben der Kreisphysikus und der Kreiswundarzt das Impfgeschäft zu überwachen, und beziehen dieselben die Lymphe aus dem Impfinstitute des Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Gall zu Posen. Die Hauptimpfungsperiode dauert von Anfang Mai bis Ende Juli, so wie im ganzen preußischen Staate. Von Ende Juli bis Anfang Mai des nächsten Jahres wird die Lymphe in dem Impfinstitute in folgender Weise fortgepflanzt: wöchentlich stellt die Polizeibehörde dem Institute drei Geimpfte von der vorigen Woche und 3 Impflinge. Diese 3 Impflinge werden mit der Lymphe von den 3 gestellten Geimpften geimpft und werden dann in der nächsten Woche wiederum mit 3 neuen Impflingen gestellt u. s. w. Wenn das erste Revier die Geimpften stellt, stellt das zweite die Impflinge; stellt das zweite die Geimpften, so stellt das dritte die Impflinge u. s. w. Während der Frühlingsmonate hat im 1., 3. und 4. Revier der Kreisphysikus Dr. Gall, im 2. und 5. Revier der Kreiswundarzt Dr. Grundwald das Impfgeschäft unter sich. Zum Impfen ist jeder praktische Arzt (Dr. med. oder Wundarzt 1. Klasse), welcher einen Impfkursus durchgemacht hat, befugt. Es geschieht dies in Berlin bei der Staatsprüfung oder auch bei einem Provinzialmedizinalkollegium. Gültig sind die Impfatteste sowohl vom Kreisphysikus, Kreiswundarzt als auch die von den zum Impfen berechtigten Aerzten ausgestellten. Leider wird aber in der Provinz häufig auch von unbefugten Leuten, Wundärzten 2. Klasse u. s. w. geimpft, und wäre in dieser Beziehung eine schärfere Kontrole wünschenswerth.

♁ Aus dem Meseritzer Kreise, 16. November. [Eine mysteriöse Geschichte.] Ihr Korrespondent hat über eine Begebenheit zu berichten, für deren Richtigkeit er zwar nicht bürgen kann, die man sich aber, wie ihm genau bekannt, nicht nur im hiesigen, sondern auch im Bomster, Buker und Birnbaumer Kreise allgemein, wenn gleich mit einigen Modifikationen, erzählt. In der Nähe von Bentschen soll nämlich ein Gastwirth, der sich in drückenden Vermögensverhältnissen befand und der Schuldhaft entgegensah, seine Ehefrau ohne deren Wissen und Willen für den Preis von 500 Thlr. verkauft und diese Summe sogleich in Empfang genommen haben, während die Abholung erst in einigen Tagen und falls sich die Frau dagegen sträuben würde, mit Gewalt erfolgen sollte. In einem Briefe an den Gastwirth bestimmte der Käufer den Tag resp. Abend der Abholung. Dieser Brief gelangte jedoch in Abwesenheit des Mannes in die Hände der Frau, die über den sie selbst betreffenden Inhalt nicht wenig erstaunt und geängstigt, sogleich zum Distriktskommissarius eilte und ihn mit dem Inhalte des Briefes bekannt macht. Dieser befahl ihr, sich nur ruhig zu verhalten, er werde schon zur rechten Zeit zu ihrem Schutze in der Nähe sein. Gegen Abend kam der Ehemann nach Hause und legte sich zeitig schlafen. Bald darauf fuhr ein verdeckter Wagen vor; zwei Männer stiegen aus und begaben sich in die Stube. Daselbst suchte der Eine nun durch Schmeicheleien die Frau für sich zu gewinnen, und da ihm dies nicht gelang, so stopfte er ihr plötzlich ein Taschentuch in den Mund, während der Andere ihr eine wollene Hülle über den Kopf warf. Beide gemeinschaftlich wollten nun dieselbe in den Wagen bringen. In diesem Augenblicke seien nun aber der Kommissarius und ein Gendarm, welche den Vorgang in der Stube durch das Fenster beobachtet hatten, eingetreten, haben die Entführung verhindert und die Schuldigen gefangen genommen. Der Ehemann soll zu seiner Entschuldigung angeführt haben, warum ist man so dumm und kauft von mir, was ich zu verkaufen kein Recht habe? Auf diese Weise wird überall die Begebenheit erzählt.

II Pleschen, 17. Novbr. [Eine Verurtheilung.] Es ist den Lesern dieses Blattes bekannt, daß im vergangenen Jahre der Pfarrer Bilawski, Kreisrichter v. Zablocki, Kreisrichter Oswiecimski und Vikarius Janicki wegen Theilnahme an der Prozession nach Lond im Königreich Polen angeklagt worden sind. In Folge dessen wurde ein jeder der Angeklagten zu 1 Thlr. Strafe verurtheilt. Auf die diesfallsige Berufung wurden sie indeß in 2. Instanz freigesprochen. Gegen dieses freisprechende Erkenntniß hat die königliche Staatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt und das königliche Obertribunal hat in der Sitzung vom 17. September 1862 dahin erkannt, daß das Erkenntniß 2. Instanz zu vernichten, das Erkenntniß 1. Instanz zu bestätigen und die Angeklagten die Kosten beider Instanzen zu tragen gehalten seien.

P Schildberg, 13. November. [Abnahme der neuen Orgel in der evangelischen Kirche.] Durch die rege Fürsorge des evangelischen Gemeinde-Kirchenraths sind wir nunmehr in den Besitz einer ganz vorzüglichen Orgel gelangt. Das allerdings circa 1500 Thlr. kostende Werk ist von dem Orgelbauer G. **Riemler** in Brieg, welcher uns speziell von dem Musikdirektor und Oberorganisten Hesse in Breslau empfohlen worden war, in etwa 5/4 Jahren vollständig hergestellt worden, so daß heute die Abnahme derselben erfolgen konnte. Dieses Werk hat 16 klingende Stimmen, welche auf 2 Manuale und Pedale vertheilt sind. Wer mit dem Stande des Orgelwesens in der hiesigen Provinz nur einigermaaßen bekannt und geneigt ist, nach der Orgel einer Kirche nicht blos die kirchlichen Verhältnisse, sondern den Kulturzustand einer Gegend zu beurtheilen, wird sich mit uns nur von Herzen freuen, daß unsere schöne Kirche jetzt mit einem ihrer würdigen Orgelwerke geschmückt ist und unserem strebsamen Kantor Herrn Kosel ein größeres Feld der Wirksamkeit auf dem Chore eröffnet und den Lehrern des großen Kirchspiels nunmehr schöne Gelegenheit geboten ist, sich in der jedem Lehrer einmal absolut unentbehrlichen Kunst des Orgelspiels immer mehr zu vervollkommnen. Daß wir in unserer Provinz unter den Lehrern noch sehr wenige tüchtige Orgelspieler antreffen, ist ein Uebelstand der sich freilich nicht so leicht beseitigen läßt, aber jedenfalls nicht unüberwindlich bleiben wird, wenn nur von den rechten Stellen her mit eherner Konsequenz das nöthige Gewicht auf die Sache gelegt und **nichts übersehen wird**, was die musica sacra nachhaltig fördern kann. Der Herr Pastor Dr. Altmann aus Adelnau, als musikalischer Sachverständiger zu der Abnahme zugezogen, schien bei der Musterung des Inneren wie Aeußeren des Werkes und der Probirung der einzelnen Stimmen wie des in mannigfachster Weise registrirten Werkes ungemein befriedigt und hat seine Zufriedenheit mit dem Werke, wie wir hören, auch in der Abnahmeverhandlung in einer für den Orgelbaumeister sehr ehrenvollen Weise ausgesprochen. Wir können zur Empfehlung dieses Meisters im besonderen noch anführen, daß er sich während der Aufstellung des Werkes hierselbst in jeder Beziehung als ein durchaus praktischer Mann seines Faches bewährt. Die Revision nahm lange Zeit in Anspruch. Außer den offiziellen Zeugen, als dem Kreisbauinspektor Herrn Kasel, den Vertretern der Gemeinde, dem Distriktskommissarius ꝛc., war noch eine große Zuhörerschaft zugegen, welche besonders dem kräftigen Spiele des vollen Werkes mit dem sichtlichsten Interesse beiwohnte. Künftigen Sonntag findet die kirchliche Einweihung des Orgelwerkes statt, die große polnische Gemeinde wie die deutsche wird sich hierbei jedenfalls höchst zahlreich einfinden, denn die Freude über das schöne Werk ist allgemein eine sehr große.

Angekommene Fremde.

Vom 17. November.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Franke aus Jaskolki, Scheel aus Polajewo und Mittelstädt aus Werdom, Kaufmann Karge aus Berlin, die Landwirthe Wasse aus Cerekwica und Niemann aus Strehlitz, Schafzüchter Buchwald aus Königsberg, Probst Koperski aus Kicin, Fräulein Schmidt aus Wongrowiec, Fräulein Senftleben aus Schrimm, Frau Posthalter Klose und Fräulein Klose aus Grätz.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Besitzer Rätig aus Lesniewo, die Kaufleute Maas aus Mannheim, Smuszewski und Michel aus Neustadt a. W., Radt aus Zerkow, Bergas aus Grätz, Baer und Türk sen. und jun. aus Wreschen, Klopstock aus Birnbaum und Oppenheim aus Groß-Münche.

EICHENER BORN. Schneidermeister Rosenthal aus Gnesen und Kaufmann Szrimmer aus Wreschen.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Soyka aus Briesen.

Vom 18. November.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Meyer und Rentiere Fräulein Meyer aus Stargard, die Kaufleute Löwenwald und Hirschberg aus Berlin, Fränkel aus Breslau, Wohlauer aus Leipzig und Niemeier aus Bremen, Justizrath Rüdenburg aus Pleschen und Rittergutsbesitzer Purgoldt nebst Frau aus Brunow.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer und Landschaftsrath v. Roy aus Wierzbiczany, Dr. Desmen aus Woschen, Inspektor Ulrich aus Magdeburg, die Kaufleute Bauer aus Breslau, Imhoff aus Remscheid, Luckweil und Gaßmann aus Dresden und Schober aus Pforzheim.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer Graf Zoltowski aus Czacz, Kaufmann Lesser aus Breslau, die Gutsbes. Frauen Gräfin Mielzynska aus Miloslaw, v. Wilkszycka und Bevollmächtigter v. Tchorzewski aus Wabsch.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Landrath v. Rappard aus Kempen, die Rittergutsbesitzer v. Turno aus Slopanowo, Kergell aus Ascherdorf und Heuffler aus Cattern, Fabrikant Kinzel aus Neustadt i. O., Gutsbesitzer v. Sczaniecki nebst Frau aus Charbowo, die Kaufleute Deobler aus Kreiensen und Karmoll aus Minden.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbes. Frauen Szulczewska aus Runowo und v. Dobrogojska aus Poświętno, die Gutsbesitzer v. Szeliski aus Gozdowo und v. Laskowski aus Smogulec, Probst Matecki aus Solec, Zuckerfabrikant v. Kurnatowski aus Schlesien, Rittergutsbesitzer Cunow und Erzieherin Fräulein Hertwig aus Dorf Schokken.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Krolikowski aus Polen, Oberamtmann Abitz aus Jaromierz, Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Kwilecka aus Goslawice, Kaufmann Oertel aus Hamburg, Frau Rentier Schubert und Artistin Fräulein Schubert aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Węsierski aus Wroblewo, v. Bienkowski aus Smuszewo, v. Koczorowski aus Dembno, v. Kowalski aus Drzyn, v. Lubienski aus Kiączyn, v. Mierzynski aus Bythin, v. Skarzynski aus Polen, v. Sczaniecki aus Boguszyn, Szumann aus Kujawki, v. Jackowski aus Pomarzanowice, v. Karsnicki aus Emchen, v. Dąbrowski aus Winnagora und v. Koczorowski aus Witoslaw.

HOTEL DE PARIS. Frau Gutsbesitzer v. Ulatowska aus Morakowo, Probst Krüger aus Neustadt a. W., Gutsbesitzer v. Kaniewski aus Lubowiczki, Bevollmächtigter Dlugolecki aus Czerniejewo und Apotheker Mathesius nebst Frau aus Wreschen.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Węsierski aus Modliszewko und Jouanne aus Lussowo, Rentier Regel aus Gnesen, Kaufmann Bernhard aus Lissa, Posthalter Klose aus Grätz, Fräulein Klein und die Gutsbesitzer Klein aus Chwalkowko, Hempel aus Kornaty-Forst und Harmel aus Lesniewo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Partikulier Cohn aus Newyork, die Kaufleute Horwitz aus Berlin, Werner aus Breslau, Kaiser aus Miloslaw, Wollheim aus Rogasen und Mühlberg aus Bomst.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Salomon aus Schokken, Glas und Privatsekretär Krause aus Schrimm.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Falschen Gerüchten zu begegnen bezeuge ich, daß Herr **C. Engelman** aus Neustadt a. W. bei Einrichtung meiner Destillation in Kruschwitz 10 Wochen bis zum 1. Novbr. c. aufs Vortheilhafteste thätig war.
A. Michaeli.

M. 19. XI. A. 7 M. C u. B.

Versammlung des **pädagogischen Vereins** Mittwoch 19. November 7 Uhr Abends im kleinen Saale des Odeums.
Tagesordnung:
Knothe: über das Zeichnen.
Barth: über Scherenberg.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Brrlobungen. Harbke-Damfrow: Frl. Armgard v. Veltheim mit dem Baron v. Biel, Zeitz: Frl. Ant. Müller mit dem Lieut. Dohm.

Todesfälle. Ein Sohn des Justizraths Boelcke in Stargard i. Pomm., Oberstabsarzt Dr. K. F. Strunz in Rathenow, Fr. Pfarrer P. Schäffer in Boossen, Tribunalsrath Jul. v. d. Trenck in Königsberg, eine Tochter des Hrn. Th. v. Gallera in Menden, Hr. Herrm. v. Waldow in Steinberg, Fr. E. v. Zychlinska, Frau Rechnungsräthin Karol. Grunow und Brauermeister R. Deckelmann in Berlin, Fr. Inspektor M. L. Modrach in Breslau, Kaufmann Friedrich Gosselmann in Wolmirstedt, ein Sohn des Oekonomie- und Spezialkommissar Puffaldt in Conitz in Pr., Reg. Rath Koehne, Oberregierungsrath a. D. Seidel, Rentier F. Arendt, Kunstgärtner A. Fischer, Wwe. Scharlau, Beamter der städt. Gaserleuchtung G. Schilke in Berlin, Frau Ernestine v. Schrabisch in Freienwalde a. O., Marktstätte-Gelderheber W. Röttcher, königl. Pensionär Schwarz in Berlin, Stud. theol. Jonas in Satzke bei Wittstock, Kaufmann E. Acary de St. Charles in Chemnitz in Sachsen, Frhr. zu Wartenberg und Penzlin W. v. Maltzan auf Malzow.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, neu einstudirt: **Die lustigen Weiber von Windsor.** Große komische Oper in 3 Akten von Nicolai.

Mittwoch, erste Gastvorstellung des Fräulein **Laura Schubert,** vom k. k. priv. Karlstheater in Wien: **Der erste Waffengang Richelieus.** Lustspiel in 3 Akten von Heine. Herzog Richelieu — Fräul. Schubert. — Vorher: **Mamsell Uebermuth.** Soloscherz mit Gesang, ausgeführt von Frl. Schubert.

Fräulein Laura Schubert wird auf ihrer Durchreise nach Berlin dreimal hier gastiren.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 18. Novbr. 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104½	—
" 3½ " "	—	99	—
" 4 " neue "	98¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	99	—
" Provinzial-Bankaktien	—	98½	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	98	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	89¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	99¼	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½ " St.-Anl. excl. 50u52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	107¾	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	88¼	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88⅞	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Roggen gut behauptet; pr. Nov. 41¼ bz., Nov.-Dez. 40⅛ bz., Dez.-Jan. 40 Br., 39¾ Gd., Jan.-Febr. 40 Br., 39¾ Gd., Febr.-März 40 Br. u. Gd., Frühjahr 40 1/12 Br., 40 Gd.

Spiritus still. Mit Faß pr. Nov. 14 1/24 Br., 14 Gd., Dez. 14⅛ Br., 1/12 Gd., Jan. 14 5/24 Br., ⅙ Gd., Febr. 14⅓ Br., ¼ Gd., März 14 5/12 Br., ⅓ Gd., April 14 7/12 Br., ½ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 18. November 1862.
Roggen, Stimmung fest.
" loko 49.
" November-Dezember 47⅛.
" Frühjahr 45.
Spiritus, Stimmung still.
" loko 15½.
" November-Dezember 15⅛.
" Frühjahr 15¾.
Rüböl, Stimmung angenehm.
" loko 14 5/12.
" November-Dezember 14⅛.
" Frühjahr 13⅔.
Stimmung der Fondsbörse: Schluß fest.
Staatsschuldscheine 90¼.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 98½.
Polnische Banknoten 89.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 10. bis 16. Novbr. 1862.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
10. Nov.	+ 2,0°	+ 6,2°	27 Z. 11,0 L.	S.
11. "	+ 3,2°	+ 9,0°	27 " 7,7 "	O.
12. "	+ 1,3°	+ 8,8°	27 " 8,8 "	O.
13. "	+ 2,6°	+ 8,5°	28 " 0,0 "	SO.
14. "	— 2,0°	+ 3,0°	27 " 11,0 "	O.
15. "	— 5,2°	— 2,8°	27 " 11,7 "	O.
16. "	— 7,0°	— 3,0°	28 " 1,2 "	O.

Wasserstand der Warthe:
Ist nicht gemeldet.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. November. Wind: N. Barometer: 28². Thermometer: früh 2° —. Witterung: bedeckte Luft.

Weizen loko 63 a 73 Rt.

Roggen loko 48 a 49½ Rt., Novbr. 49 a 48¾ a 49 bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 47 a 46¾ a 47 bz. u. Br., 46¾ Gd., Dez.-Jan. 46 bz. u. Gd., 46¼ Br., Frühjahr 44¾ a 44½ a 44⅝ bz. u. Br., 44¾ Gd.

Große Gerste 36 a 41 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., p. Nov. 22¾ Br., Nov.-Dez. 22¼ a 22⅛ bz., Frühjahr 22½ a 22⅝ a 22½ bz., Mai-Juni 23 Br.

Rüböl loko 14 5/12 Br., Nov. 14 5/24 a 14¼ bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dez. 14 1/24 a 14 1/12 bz. u. Br., 14 Gd., Dez.-Jan. 14 Br., April-Mai 13¾ a 13 19/24 bz., 13⅝ Br., 13¾ Gd.

Leinöl loko 13⅔ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 15⅔ a 15½ Rt., Nov. 15¼ a 15⅓ a 15⅙ bz. u. Gd., 15¼ Br., Nov.-Dez. do., Dec.-Jan. do., Jan.-Febr. 15⅓ a 15¼ bz. u. Gd., 15⅓ Br., April-Mai 15 19/24 a 15⅔ bz. u. Gd., 15¾ Br., Mai-Juni 16 1/24 a 15⅚ bz. u. Gd., 16 Br.

Weizenmehl 0. 4¾ a 5, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4, 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 17. November.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 65—67 bz., bunter Poln. 65—68 bz., 83/85pfd. gelb. Nov. 67 bz., Frühj. 70—70½ bz., Gd. u. Br.

Roggen p. 2000pfd. loko 47¾ — 48½ bz., Nov. 48½—¼ bz., 48½ Br., Nov.-Dez. 47 Br., Frühj. 44¾ Br., ½ bz. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. Märk. 31—33 bz., Pomm. 34 bz.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl loko 14 Br., Nov. 14 Br., 13⅚ Gd., April-Mai 13½ Br., ⅓ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 15⅓, 1/12 bz., mit Faß 15¼ bz., Novbr. 14⅚ bz., ¾ Gd., Novbr.-Dez. 14 5/12 bz., ohne Faß 14½ bz., Jan.-Febr. 14½ bz., Frühj. 15⅛, ⅙ bz. (Ostſ. Ztg.).

Breslau, 17. November. Ostwind. Wetter kalt bei bewölktem Himmel, früh 6° Kälte.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 70—73—78—80 Sgr., gelber schles. 67—70—72—74 Sgr., weißer galiz. und poln. 70—74—77 Sgr., gelb. u. bunt. 65—67—72 Sgr., feinste Sorten über Notiz.

Roggen p. 84pfd. 52—54—56 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 38—40 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 24—25 Sgr.

Winterraps 220—234—248 Sgr., Winterrübsen 216—228—242 Sgr. Sommerrübsen 190—204—212 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother ord. Kleesamen 8—9½ Rt., mittel 10½—11½, fein 12⅔—13¾, hochfein 14¼—¾, weiß. ord. 9—12, mittel 13—15¼, fein 10—18, hochfein 19—20 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. 2000pfd. p. Nov. 43¾—½ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 42 bz., Dez.-Jan. 41 bz. u. Gd., April-Mai 41¼ bz. u. Gd.

Hafer, p. Nov. 20 Br., April-Mai 20½ Br.

Rüböl loko 14⅙ Br., p. Nov. 14⅙ bz., Nov.-Dez. 14 bz., Dez.-Jan., Jan.-Febr., Febr.-März u. März-April 14 Br., April-Mai 13 7/12 Gd., 13⅔ Br.

Spiritus loko 14 1/12 Gd., p. Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 14⅛ Gd., Jan.-Febr. 14¼ Gd., Febr.-März 14 5/12 Gd., März-April 14½ Gd., April-Mai 14⅔ Gd., 14⅚ Br.
(Bresl. Hdlsbl.)

Magdeburg, 17. November. Weizen 62—64 Thlr., Roggen 51—53 Thlr., Gerste 38—42 Thlr., Hafer 24—25 Thlr.

Koźmin, 17. Nov. [Wochenmarktsbericht.] Wetter: kalte und scharfe Luft. Wind: Süd-West. Temperatur: Mittags 12 Uhr 4° —. Schweinemarkt: stark besucht, Preise hoch gehalten.

Man bezahlte am heutigen Wochenmarkte:
Weizen pr. 85pfd. netto 76¼ Sgr.
Roggen pr. 84pfd. netto 51¼ Sgr.
Gerste pr. Scheffel 36¼ Sgr.
Hafer pr. 48pfd. netto 26¼ Sgr.
Erbsen pr. Scheffel 51¼ Sgr.
Buchweizen pr. Scheffel 31¼ Sgr.
Kartoffeln pr. Scheffel 12¼ Sgr.
Heu der Centner 26¼ Sgr.
Stroh das Schock 4 Rt. 7½ Sgr.
Die Zufuhr war eine kaum mittelmäßige zu nennen.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 17. November. Weizen loko und ab Auswärts flau und stille. Roggen loko stille, ab Königsberg Frühjahr 75 zu haben, 74 wohl zu lassen. Oel November 29⅞, Mai 29⅛—29. Kaffee 4000 Sack Santos schwimmend à 7 3/16. Zink schwache Umsätze.

Amsterdam, 17. Novbr. Weizen preishaltend. Roggen animirter. Raps April 83½, September 75½ nominell. Rüböl Mai 46½, September 43⅛.

London, 17. November. Englischer Weizen zu 2 Schill. niedriger langsam verkauft, fremder unthätig, einen bis zwei, Gerste einen bis zwei, guter Hafer einen, geringere Sorten zwei Schillinge billiger. — Weiße Erbsen einen bis zwei Schillinge höher. Wetter schön, doch kalt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 17. Novbr. 1862.

Preußische Fonds.

Name	Zf.	Kurs	Bem.
Freiwillige Anleihe	4½	102¼ G	
Staats-Anl. 1859	5	108 B	
do. 50, 52 konv.	4½	99⅝ B	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102¼ bz	[1859r
do. 1856	4½	102¼ bz	[102½ bz
do. 1853	4	99⅝ bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	127¼ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	90 bz	
Kur- u. Neum Schldv	3½	90 bz	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼ B	
do. do.	3½	90 bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¾ B	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	3½	92¾ bz	
do.	4	101¾ bz	
Ostpreußische	3½	88¾ bz	
do.	4	99¾ G	
Pommersche	3½	91⅜ B	
do. neue	4	100½ bz	
Posensche	4	104 G	
do.	3½	99¼ B	
do. neue	4	98½ bz	
Schlesische	3½	95 G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	88¾ B	
do.	4	98¾ bz	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100 bz	
Pommersche	4	99⅞ G	
Posensche	4	99 bz	
Preußische	4	99½ bz	
Rhein.-Westf.	4	99¼ bz	
Sächsische	4	99¾ bz	
Schlesische	4	100¾ bz	

Ausländische Fonds.

Name	Zf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	58¼ bz u B
do. National-Anl.	5	67½ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	74½ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	71¾ G
do. 5prz. Loose (1860)	5	72¼ bz u B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89¾ etw bz
6. do.	5	97⅜ bz
Englische Anl.	5	94¾ bz
N. Russ. Egl. Anl	3	60 bz
do.	4½	89¾ G
do. v. J. 1862	5	92⅝-½ bz
Poln. Schatz-O.	4	85¼ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	95 B
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	94 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	58 B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¾ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	107¾ etw bz
Schwed. Präm. Anl.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Name	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	95 B
Braunschwg. Bank-	4	84 B
Bremer do.	4	104 G
Coburger Kredit-do.	4	85 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	105 G
Darmstädter Kred.	4	91½-¾ bz
do. Zettel-Bank	4	101⅛ etw bz
Dessauer Kredit-B.	4	2⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	23 B
Disk. Komm. Anth.	4	99¾ bz
Genfer Kreditbank	4	44¾-¼ bz
Geraer Bank	4	96 G
Gothaer Privat do.	4	89 bz
Hannoversche do.	4	99¼ etw bz
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	80½ etw bz u G
Luxemburger Bank	4	105 G
Magdeb. Privatbk.	4	90 B
Meininger Kreditbk.	4	99 bz
Moldau. Land. Bk.	4	25¾ bz
Norddeutsche do.	4	100½ bz
Oestr. Kredit- do.	5	90-89½-¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95½ bz
Posener Prov. Bank	4	98¼ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	122 bz
Rostocker Bank	4	116¼ B
Schles. Bankverein	4	100 etw bz
Thüring. Bank	4	59¼ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	102 G
Weimar. Bank	4	88½ Mehr bz

Prioritäts-Obligationen.

Name	Zf.	Kurs	Bem.
Aachen-Düsseldorf	4	— —	
do. II. Em.	4	93¼ B	
do. III. Em.	4½	100 B	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (1850)	4½	100½ G	
do. II. Ser. (1855)	5	— —	[85 bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85½ G	[Lit. B.
do. IV. Ser.	4½	100½ B	
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	94½ B	
do. II. Ser.	4½	100 B	
Berlin-Anhalt	4	100¾ G	
do.	4½	100¾ bz	
Berlin-Hamburg	4½	99⅝ B	
do. II. Em.	4½	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99 bz	
do. Litt. B.	4	99 G	
do. Litt. C.	4½	99 B	(conv.)
do. Litt. D.	4½	— —	do.
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	97½ G	
do. III. Em.	4	97½ B	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	102 B	
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	99¾ B	
Cöln-Minden	4½	101¾ bz	
do. II. Em.	5	102¾ B	
do.	4	97⅝ bz	
do. III. Em.	4	94¾ bz	
do.	4½	100¾ G	
do. IV. Em.	4	94 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92¾ B	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102 bz	
Magdeb. Wittenb.	4½	— —	
Niederschles. Märk.	4	98⅞ G	
do. conv.	4	98⅞ G	
do. conv. III. Ser.	4	98½ bz	
do. IV. Ser.	4½	101½ B	
Niederschl. Zweigb.	5	101 B	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	88¼ B	
do. Litt. C.	4	— —	
do. Litt. D.	4	97½ G	
do. Litt. E.	3½	85⅝ bz	
do. Litt. F.	4½	101¾ bz	
Oestr. Französ. St.	3	274½ bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	265 B	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	99⅞ B	[1862
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101½ bz	99⅝ B
do. II. Em.	4½	101½ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	100 bz	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	101½ G	
do. III. Em.	4½	101½ G	
Thüringer	4½	99⅝ bz	
Thüringer II. Ser.	4½	101¾ G	
do. III. Ser.	4½	99½ bz	
do. IV. Ser.	4½	101¾ B	

Eisenbahn-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	87½ bz
Aachen-Mastricht	4	30½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	95 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	110 bz
do. Lt. B.	4	105¼ G
Berlin-Anhalt	4	143-43½ bz
Berlin-Hamburg	4	121 G
Berl. Potsd. Magd.	4	215-16 bz
Berlin-Stettin	4	131¾-½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	138¼ bz
Brieg-Neiße	4	84 B
Cöln-Minden	3½	187½-88½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	59½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	94 B
do. do.	5	98 B
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	139½ G
Magdeb. Halberst.	4	329½ B
Magdeb. Leipzig	4	272 bz
Magdeb. Wittenb.	4	45¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	126½ bz
Mecklenburger	4	63-62⅞ bz
Münster-Hammer	4	97½ B
Niederschles. Märk.	4	99 B
Niederschl. Zweigb.	4	64¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	63 etw -62¾-⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	168¼-¾ bz
do. Lt. B.	3½	149 B
Oest. Franz. Staat.	5	129½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	157¾-58 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	61½ Anf-60-½ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	58⅕ G
Rheinische	4	97-97¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	104½ B
Rhein-Nahebahn	4	25⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	94 bz
Stargard-Posen	3½	112 B
Thüringer	4	126½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Name		Kurs
Friedrichsd'or	—	113½ B
Gold-Kronen	—	9. 7 G
Louisd'or	—	109⅞ bz
Sovereigns	—	6. 21½ G
Napoleonsd'or	—	5. 10¾ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459½ bz u G
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	30 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¼ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82½ bz
Poln. Bankbillets	—	89 bz
Russische do.	—	89½-89 bz

Industrie-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Dess. Kont. Gas-A.	5	125 bz u G
Berl. Eisenb. Fab.	5	98 G
Hörder Hüttenv. A.	5	93½ bz u G
Minerva, Brgw. A.	5	27 bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	3¼ B
Concordia	4	110¾ G
Magdeb. Feuerverf.	4	500 bz

Wechsel-Kurse vom 15. Novbr.

Name	Zf.	Kurs
Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	144⅛ bz
do. 2 M.	4	143⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	152⅜ bz
do. do. 2 M.	4	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79⅝ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	82⅝ bz
do. do. 2 M.	5	81½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99⅓ G
Petersb. 100 R. 3 W.	5	98⅞ bz
do. do. 3 M.	4	98⅛ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	89⅛ bz

Der Einfl::ß der zunehmenden Geldknappheit, durch neueste Berichte von auswärts noch gesteigert, äußerte sich auch heute in einer merklichen Verstimmung der Börse.

Breslau, 17. Nov. Sämmtliche Spekulationspapiere waren an heutiger Börse niedriger offerirt. Die gewichenen Kourse riefen indeß starke Kauflust hervor.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 89½-¼-¾-½ bez. Oestr. Loose 1860 72¾ bez. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 99¾-100 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 138¼ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 102¼ Br dito Prior. Oblig. Lit. E. 102¼ Br. Köln-Mind. Prior. 94¼ Br. Neiße-Brieger 84¼ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 168¼ Br. do. Lit. B. 149¼ Br. do. Prior. Oblig. 97¾ Br. Prior. Oblig. 102 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 86¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 60⅞ Br. Kosel-Oderberger 60¼ Br. do. Prior. Oblig. — do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 17. Nov., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten bei geringen Umsätzen niedriger. Böhmische Westbahn 71½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 127½. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 139⅞. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88¾. Londoner Wechsel 118. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 95¾. Darmstädter Bankaktien 230. Darmstädter Zettelbank 253. Meininger Kreditaktien 99½. Luxemburger Kreditbank 105. 3% Spanier 49¾. 1% Spanier 45¾. Span. Kreditbank Pereira 810. Span. Kreditbank von Rothschild 665. Kurhessische Loose 58⅛. Badische Loose 55⅜. 5% Metalliques 56½. 4½% Metalliques 49⅝. 1854r Loose 73¼. Oestreichische National-Anlehen 65½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 225. Oestr. Bankantheile 758. Oestreichische Kreditaktien 210. Neueste östreich. Anleihe 72½. Oestreich. Elisabethbahn 121. Rhein-Nahebahn 28½. Hessische Ludwigsbahn 127⅛.

Hamburg, Montag 17. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse geschäftslos.

Schlußkurse. National-Anleihe 66¼. Oestr. Kreditaktien 88¼. 3% Spanier 46. 1% Spanier 43. Mexikaner 31¾. Vereinsbank 102⅝. Norddeutsche Bank 101. Rheinische 95¾. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 61½. Diskonto 4½ Br.

Paris, Montag 17. Nov., Nachm. 3 Uhr. Die Rente begann mit 70, 74, stieg auf 70, 50, fiel auf 70, 20 und schloß zu diesem Kourse ziemlich fest. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92¼ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 20. 4½% Rente 98, 00. Italienische 5% Rente 71, 50. 3% Spanier —. 1% Spanier 46. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 497. Credit mobilier-Aktien 1080. Lombard. Eisenbahnaktien 597

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.